

# SCHULEN AUF EINEN BLICK

Ausgabe 2014



Statistisches Bundesamt

---

## **Herausgeber und Redaktion**

Statistisches Bundesamt, Wiesbaden

## **Autorinnen und Autoren**

Andrea Malecki, Dr. Christoph Schneider, Silvia Vogel, Miriam Wolters

## **Gestaltung**

Naumilkat – Agentur für Kommunikation und Design / Statistisches Bundesamt

Erschienen im April 2014

Bestellnummer: 0110018-14900-1

## **Fotorechte**

Umschlag

© lassedesignen – Fotolia.com

© pressmaster – Fotolia.com

Seite 4 © bizoo\_n – Fotolia.com

Seite 7 / 37 © Andrey Kiselev – Fotolia.com

Seite 9 © suze – Photocase.de

Seite 11 © karelnoppe – Fotolia.com

Seite 13 © Robert Kneschke – Fotolia.com

Seite 15 © mariusz szczygiel – Fotolia.com

Seite 16 © panthermedia.net / karen roach

Seite 17 © panthermedia.net / Helder Almeida

Seite 18 © Creativa – Fotolia.com

Seite 21 © Coloures-Pic – Fotolia.com

Seite 23 © photophonie – Fotolia.com

Seite 25 © Lisa F. Young – Fotolia.com

Seite 29 © panthermedia.net / Denys Prokofyev

Seite 33 © panthermedia.net / mandy godbehear

Seite 47 © panthermedia.net / Viktor Cap

Seite 49 © adam121 – Fotolia.com

Seite 55 © doris\_bredow – Fotolia.com

© Statistisches Bundesamt, Wiesbaden 2014

Vervielfältigung und Verbreitung, auch auszugsweise, mit Quellenangabe gestattet.

# Inhaltsverzeichnis

---

<b>Einleitung</b>	<b>5</b>
1 Bildungsbeteiligung und Schuleintritt	6
2 Schulzeit	10
3 Schulerfolg	24
4 Schulbetrieb	36
5 Ausgaben für Schulen	46
<b>Glossar</b>	<b>52</b>



# Einleitung

---

Auf Grund des föderalen Systems in Deutschland verfügen die Bundesländer über die Gesetzgebungskompetenzen im Bereich des Schulwesens. Dies hat zur Entwicklung von unterschiedlichen Bildungssystemen, Bildungsplänen und Schulformen entsprechend den regionalen Erfordernissen und den politischen Vorstellungen der Bundesländer beigetragen.

Schulstatistische Kennzahlen, die es ermöglichen, die Strukturen der unterschiedlichen Schullandschaften in Deutschland und deren Entwicklungen miteinander zu vergleichen, stoßen im Rahmen der Diskussionen über die Bildungspolitik in Deutschland deshalb auf immer größeres Interesse.

Von besonderer Bedeutung für das Bildungswesen ist der demografische Wandel. Seit Beginn der 1990er Jahre sind die Geburtenzahlen in Deutschland rückläufig, wobei die Entwicklung in den neuen Bundesländern und im früheren Bundesgebiet unterschiedlich verläuft. Diese Entwicklung, aber auch die individuelle Bildungsentscheidung haben sowohl Einfluss auf das Bildungsangebot als auch die Bildungsnachfrage.

Die Broschüre „Schulen auf einen Blick“ gibt einen Überblick über die wichtigsten nationalen Kennzahlen allgemeinbildender Schulen in Deutschland. Beginnend mit der Einschulung beinhaltet sie Kennzahlen zur Schulzeit und zum Schulerfolg. Ebenso werden Kennzahlen zum Schulbetrieb und zu den Ausgaben für Schulen „auf einen Blick“ dargestellt. Der Fokus der Broschüre liegt entsprechend der institutionellen Abgrenzung auf allgemeinbildenden Schulen. Da jedoch allgemeinbildende Schulabschlüsse auch an beruflichen Schulen erlangt werden können, werden in Einzelfällen, wie bei der Berechnung der Studienberechtigtenquote, die beruflichen Schulen mit einbezogen. Die Broschüre richtet sich an die interessierte Öffentlichkeit sowie an Politik und Wissenschaft. Sie bietet einen kompakten Überblick über Strukturen und aktuelle Entwicklungen innerhalb der deutschen Schullandschaft. Anhand von Kennzahlen werden die wesentlichen Leistungsmerkmale im Schulbereich zwischen den Bundesländern, den ausgewählten Schularten, den Klassenstufen und Bildungsbereichen vergleichbar gemacht. Im Fokus der

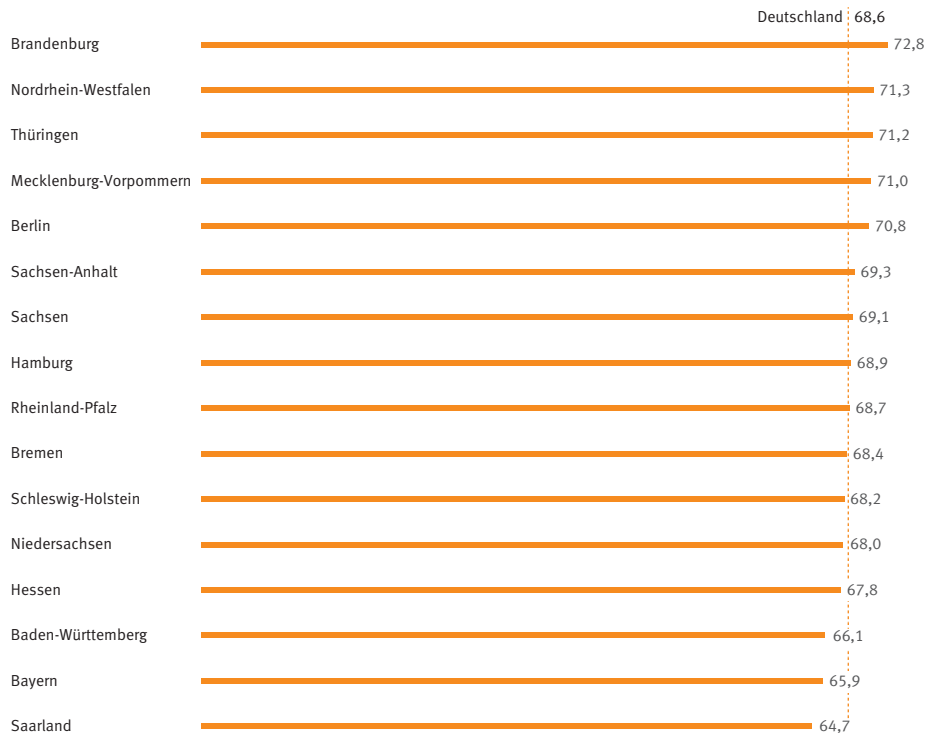
zweiten Ausgabe dieser Veröffentlichung stehen Ergebnisse aus dem Schuljahr 2012/2013 sowie der Zehnjahresvergleich zu Ergebnissen aus dem Schuljahr 2002/2003.

Die vorliegende Veröffentlichung bezieht sich ausschließlich auf Daten der amtlichen Schulstatistik. Ausführliche Tabellen zu schulstatistischen Kennzahlen können unter [www.destatis.de](http://www.destatis.de) kostenfrei abgerufen werden. Die im Internet angebotenen Publikationen erhalten ausführliche Definitionen sowie weiterführende Hinweise.

# 1 Bildungsbeteiligung und Schuleintritt

## Anteil der 5- bis 20-jährigen an allgemeinbildenden Schulen 2012

in %



Ergebnisse der Bevölkerungsfortschreibung.

## 1.1 Bildungsbeteiligung an allgemeinbildenden Schulen

Die Kennzahl „Bildungsbeteiligung an allgemeinbildenden Schulen“ gibt den Anteil der Schülerinnen und Schüler an der Bevölkerung wieder, die eine allgemeinbildende Schule besuchen. Sie gibt Auskunft über die aktuelle Bildungsbeteiligung. Zu der Bevölkerung im schultypischen Alter zählen die 5- bis 20-Jährigen.

### 69% der Personen im schultypischen Alter in der Schule

Im Schuljahr 2012/2013 besuchten 69 % der Menschen zwischen 5 und 20 Jahren, die im Jahr 2012 in Deutschland lebten, eine allgemeinbildende Schule. Die Bildungsbeteiligung der männlichen Jugendlichen im schultypischen Alter lag bei 69 %, bei den weiblichen Jugendlichen bei 68 %.

Mit fünf Jahren waren lediglich 0,3 % der Kinder an einer allgemeinbildenden Schule angemeldet, mit sechs Jahren besuchten bereits 61 % eine Schule. Die Bildungsbeteiligung der 7 bis 14 Jahre alten Bevölkerung lag bei annähernd 100 %. Da mit einem Alter ab 15 Jahren erste Schulabschlüsse erreicht werden können und die Vollzeitschulpflicht endet, nimmt der Anteil der Jugendlichen,

die noch auf eine allgemeinbildende Schule gehen, im Verhältnis zur gesamten Bevölkerung in dieser Altersgruppe langsam ab. Mit 15 Jahren waren 96 % der Personen dieses Alters auf einer Schule, mit 16 Jahren besuchten nur noch 75 % dieser Altersklasse eine allgemeinbildende Schule. Bei den 17-Jährigen waren es mit 46 % und bei den 18-Jährigen mit 23 % deutlich weniger Schulbesucherinnen und Schulbesucher. Nur noch 11 % der 19-Jährigen und 2 % der 20-Jährigen gingen auf eine allgemeinbildende Schule.

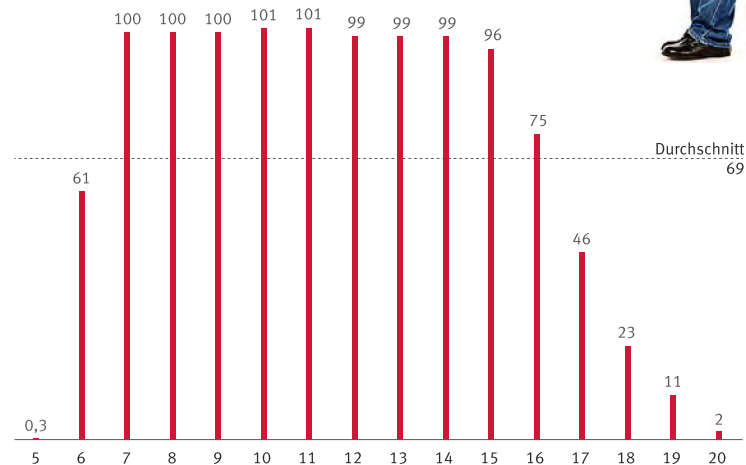
#### Saarland mit der geringsten Bildungsbeteiligung

Bei der Bildungsbeteiligung an allgemeinbildenden Schulen spiegeln sich beim Bundesländervergleich Unterschiede in den Schulstrukturen und dem Bildungsverhalten der Schülerinnen und Schüler wider. In einigen Bundesländern wechseln Schülerinnen und Schüler relativ frühzeitig an berufliche Schulen, um dort einen allgemeinbildenden Schulabschluss zu erlangen. So wurden 2012 in Deutschland 90 % der Zeugnisse der Fachhochschulreife und 15 % der allgemeinen Hochschulreife an beruflichen Schulen vergeben.

Im Jahr 2012 waren im Saarland 65 % sowie in Bayern und Baden-Württemberg jeweils 66 % der 5 bis 20-Jährigen auf einer allgemeinbildenden Schule.

Die höchsten Anteile erreichten Brandenburg mit 73 % sowie Nordrhein-Westfalen, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern und Berlin mit jeweils 71 %.

Anteil der 5- bis 20-Jährigen an allgemeinbildenden Schulen 2012  
in %



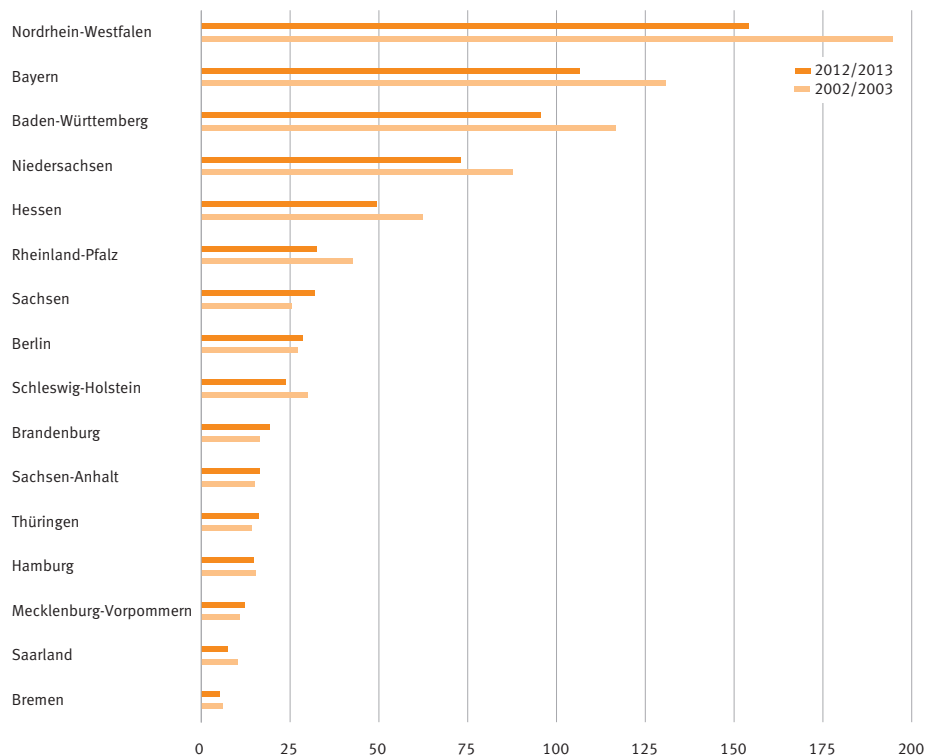
Abweichungen bei Schulpflichtigen von 100 % methodisch bedingt.



# 1 Bildungsbeteiligung und Schuleintritt

## Anzahl der Einschulungen an allgemeinbildenden Schulen

Schuljahre 2012/2013 und 2002/2003, in 1 000



## 1.2 Einschulungen

Die Kennzahl „Einschulungen“ gibt die Anzahl der eingeschulten Kinder in Deutschland wieder. Diese wird sowohl von der Bevölkerungsstruktur und -entwicklung als auch von länderspezifischen Regelungen zur Einschulung, wie beispielsweise dem Einschulungstichtag, beeinflusst. Die Kennzahl gibt Auskunft darüber, wie sich die Bildungsbeteiligung in den nächsten Jahren entwickeln wird. Für die kommunale Ebene ist es wichtig zu wissen wie viele Kinder im Primarbereich eingeschult werden, um für ein ausreichendes Platzangebot zu sorgen. Des Weiteren ist der Anteil der frühzeitig oder verspätet eingeschulten Kinder von Interesse, da dies Auswirkungen auf die Verweildauer in Kindertageseinrichtungen und deren Auslastung hat.

### Fast 15 % weniger Einschulungen als vor zehn Jahren

Im Schuljahr 2012/2013 wurden in Deutschland rund 687 800 Kinder eingeschult. 51 % waren hiervon Jungen und 49 % Mädchen. Im Vergleich zum Schuljahr 2002/2003 wurden rund 117 700 Kinder weniger eingeschult. Der Rückgang der Schülerzahlen ist auf die demografische Entwicklung zurückzuführen.



## Weniger Einschulungen im Westen

Seit 2004 ist vor allem in den westlichen Bundesländern eine rückläufige Entwicklung der Einschulungszahlen zu beobachten. Im Vergleich zum Schuljahr 2002/2003 wurden im Schuljahr 2012/2013 in fast allen Flächenländern in Westdeutschland zwischen 17 % und 21 % weniger Schülerinnen und Schüler eingeschult. Besonders das Saarland mit 27 % und Rheinland-Pfalz mit 23 % mussten hohe Rückgänge verzeichnen.

In den ostdeutschen Bundesländern stiegen die Einschulungszahlen im Zehnjahresvergleich an. So konnten im Schuljahr 2012/2013 in Sachsen 25 %, in Brandenburg 18 % sowie in Mecklenburg-Vorpommern und in Thüringen jeweils 14 % mehr



Kinder eingeschult werden als im Schuljahr 2002/2003. Hier waren die Einschulungen in den 1990er Jahren auf Grund des Geburtenrückganges in Folge der deutschen Wiedervereinigung drastisch zurückgegangen, so dass sie sich im Schuljahr 2002/2003 bereits auf einem niedrigen Niveau bewegten.

## Neun von Zehn Erstklässler fristgemäß eingeschult

90 % der Erstklässler im Schuljahr 2012/2013 wurden fristgemäß, fast 7 % verspätet und 3 % der Kinder vorzeitig eingeschult. Weitere 0,7 % der Einschulungen entfallen auf Geistigbehinderte. Unter den verspäteten Einschulungen werden Kinder nachgewiesen, die bereits im Vorjahr schulpflichtig waren, aber noch mindestens ein Jahr zurückgestellt wurden. Von den verspätet eingeschulten Kindern waren 64 % Jungen. Von den vorzeitig eingeschulten Kindern hingegen waren 61 % Mädchen.

## Einschulungen

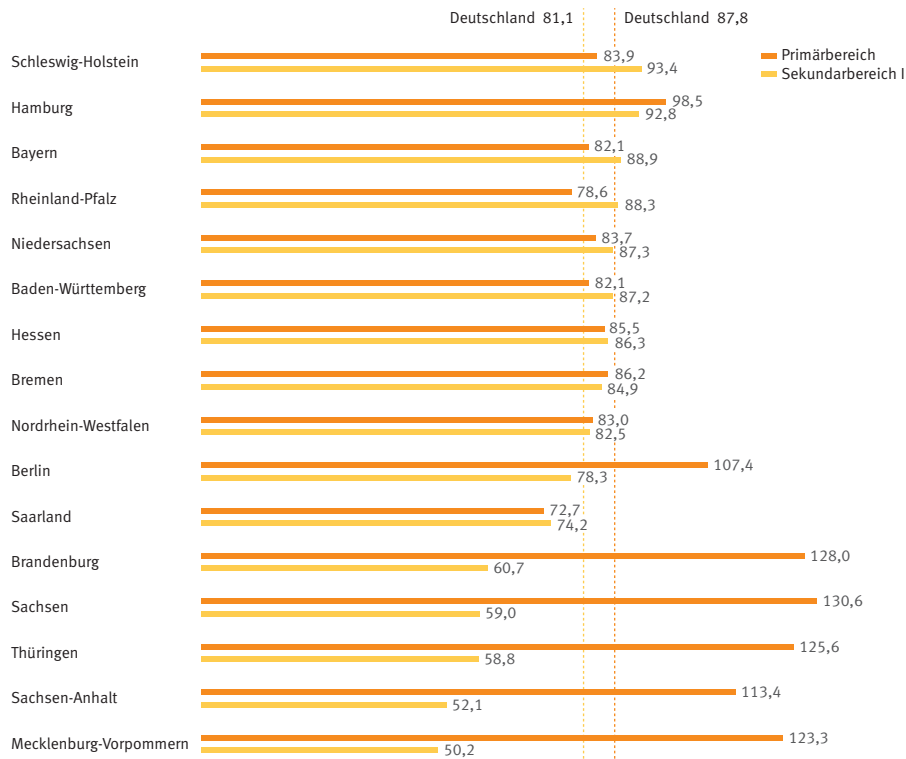
Schuljahr 2012/2013

	Anzahl	in %	
		♂	♀
<b>Insgesamt</b>	<b>687 795</b>	<b>51,4</b>	<b>48,6</b>
Darunter:			
Vorzeitige	21 288	39,1	60,9
Fristgemäße	615 707	50,8	49,2
Verspätete	45 522	63,8	36,2

## 2 Schulzeit

### Veränderung der Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Primarbereich und im Sekundarbereich I

2002/2003=100, 2012/2013, in %



### 2.1 Schülerinnen und Schüler nach Bildungsbereichen

Die Kennzahl gibt Auskunft über die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die verschiedenen Bildungsbereiche. Bei der Berechnung werden die Anzahl der Schülerinnen und Schüler des jeweiligen Bildungsbereichs ins Verhältnis zur Anzahl der Schülerinnen und Schüler insgesamt gesetzt.

Die Kennzahl ist daher für Kapazitätsplanungen und für die Verteilung der Mittel zwischen den Bildungsbereichen von Bedeutung.

#### Rund die Hälfte der Schülerinnen und Schüler in Deutschland besucht die Sekundarstufe I

Im Schuljahr 2012/2013 besuchten in Deutschland knapp 8,6 Millionen Schülerinnen und Schüler eine allgemeinbildende Schule. 33 % von ihnen gingen auf eine Schule des Primarbereichs. Etwas mehr als die Hälfte aller Schülerinnen und Schüler besuchte mit 51 % den Sekundarbereich I, der Anteil der Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich II lag bei 12 %.

Bei einer nach Bundesländern differenzierten Betrachtung wird deutlich, dass in den ostdeutschen Bundesländern der Anteil der Schülerinnen und

Schüler im Primarbereich teilweise deutlich über dem Bundesdurchschnitt liegt, in Sachsen und Thüringen beträgt er sogar mehr als 37 %. In den übrigen Bundesländern mit Ausnahme von Schleswig-Holstein und Niedersachsen liegt der entsprechende Anteil unter dem gesamtdeutschen Durchschnitt. Dagegen besuchen in den neuen Bundesländern anteilig weniger Schülerinnen und Schüler die Sekundarstufe I.

#### Deutlicher Rückgang im Sekundarbereich I in den neuen Bundesländern

Die Ursache für diese Differenz liegt in der demografischen Entwicklung in den ostdeutschen Bundesländern. Nach einem starken Geburtenrückgang nach der Wiedervereinigung hat sich

die Anzahl der Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I im Vergleich zum Schuljahr 2002/2003 in Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt nahezu halbiert, in Brandenburg, Sachsen und Thüringen ging sie um rund 40 % zurück. Im Primarbereich ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler hingegen im Zeitverlauf deutlich angestiegen. In Westdeutschland ist demgegenüber die Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Primarbereich und im Sekundarbereich I durchweg zurückgegangen, besonders ausgeprägt war dieser Rückgang im Saarland, der geringste Rückgang war in Hamburg zu verzeichnen. Dabei ging die Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Primarbereich außer in Bremen, Hamburg und Nordrhein-Westfalen stärker zurück als im Sekundarbereich I.

Beim Bundesländervergleich und im Zeitverlauf ist auch zu berücksichtigen, dass mit der Einführung von G8 die Sekundarstufe I im Gymnasium nur die Klassenstufen 5 bis 9 umfasst.

#### Schülerinnen und Schüler nach ausgewählten Bildungsbereichen an allgemeinbildenden Schulen

Schuljahr 2012/2013

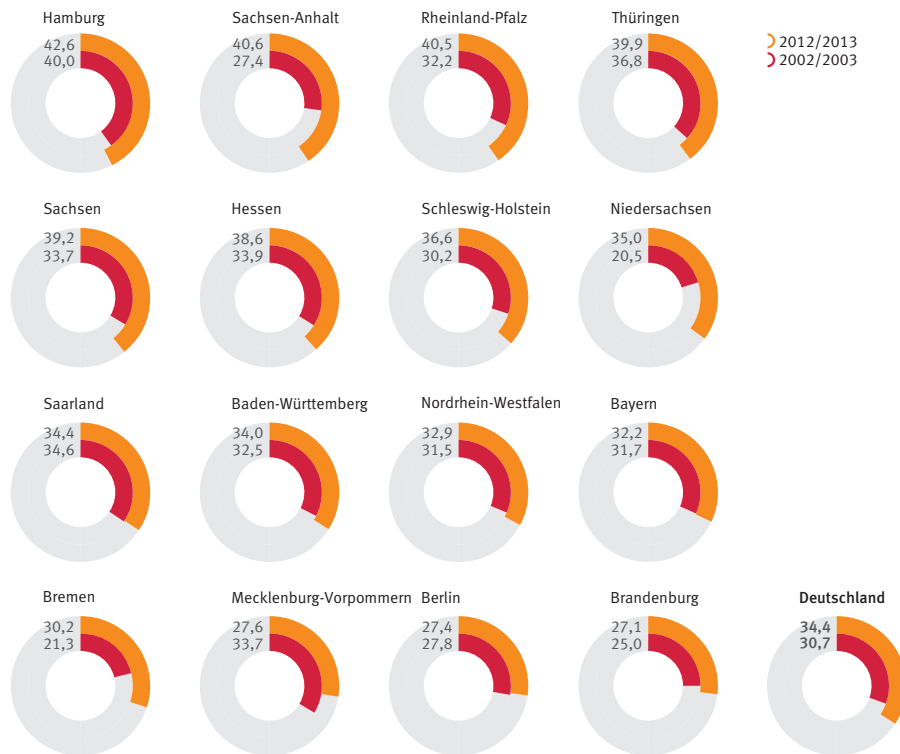
	Anzahl der Schülerinnen und Schüler	Anteil in %
<b>Insgesamt</b>	<b>8 556 879</b>	<b>100</b>
Darunter:		
Primarbereich	2 795 620	32,7
Sekundarbereich I	4 336 720	50,7
Sekundarbereich II	1 041 524	12,2



## 2 Schulzeit

### Anteil der Schülerinnen und Schüler in Gymnasien

Sekundarstufe I, Schuljahre 2002/2003 und 2012/2013, in %



### 2.2 Schülerinnen und Schüler nach Schularten im Sekundarbereich I

Die Kennzahl gibt Auskunft über die Verteilung der Schülerinnen und Schüler auf die verschiedenen Schularten im Sekundarbereich I. Bei der Berechnung wird die Anzahl der Schülerinnen und Schüler der jeweiligen Schulart ins Verhältnis zur Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Sekundarbereich I insgesamt gesetzt.

Die Kennzahl gibt einerseits Auskunft über die Bildungsbeteiligung an den verschiedenen Schularten, andererseits bietet sie Hinweise im Hinblick auf das angestrebte höhere Bildungsniveau der Bevölkerung.

#### Schülerschaft an Hauptschulen geht stark zurück

Im Schuljahr 2012/2013 wurden in Deutschland rund 4,3 Millionen Schülerinnen und Schüler in der Sekundarstufe I unterrichtet. 34 % von ihnen besuchten ein Gymnasium. Demgegenüber lagen der Anteil der Realschülerinnen und Realschüler bei 25 % und derjenige der Hauptschülerinnen und Hauptschüler bei 14 %. 13 % der Schülerschaft der Sekundarstufe I besuchte eine Integrierte

Gesamtschule, 10 % Schularten mit mehreren Bildungsgängen. Die Schulartunabhängige Orientierungsstufe wurde von 2 % der Schülerinnen und Schüler besucht, 1 % der Schülerschaft der Sekundarstufe I ging in eine Freie Waldorfschule.

Im Zeitvergleich werden dabei auch Neustrukturierungen der Schullandschaft sichtbar. So hat sich der Anteil der Schülerschaft an Hauptschulen im Verlauf der letzten zehn Jahre um knapp 7 Prozentpunkte verringert. Deutlich zurück ging auch der Anteilswert der Schülerinnen und Schüler, die eine Schulartunabhängige Orientierungsstufe besuchten. Hintergrund dieser Entwicklung ist insbesondere die Abschaffung derselben in Bremen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt. Demgegenüber stieg

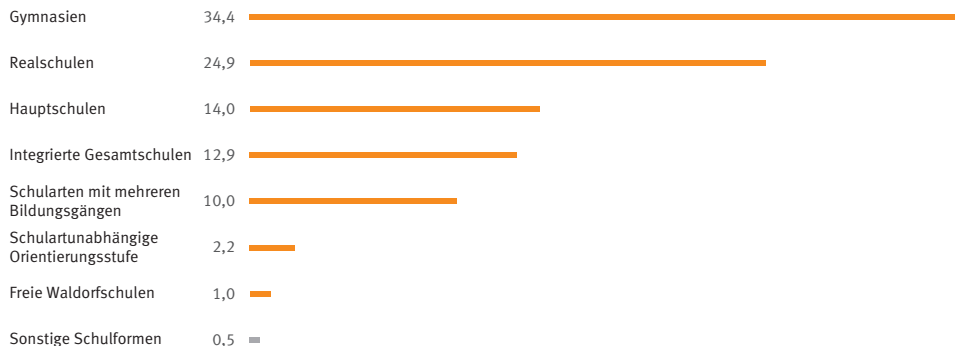
der Anteilswert für die Integrierten Gesamtschulen um rund vier und für die Schularten mit mehreren Bildungsgängen im Zeitverlauf um knapp zwei Prozentpunkte. Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die ein Gymnasium besuchten, stieg im Zeitverlauf um knapp 4 Prozentpunkte. Dabei ist im Zeitverlauf zu berücksichtigen, dass mit der Einführung von G8 die Sekundarstufe I im Gymnasium nur noch die Klassenstufen 5 bis 9 umfasst. Leicht angestiegen ist auch der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die an einer Realschule unterrichtet wurden.

### Schülerschaft an Gymnasien steigt in fast allen Bundesländern

Der bei gesamtdeutscher Betrachtung erkennbare Trend eines steigenden Anteils von Schülerinnen und Schülern, die ein Gymnasium besuchten, ließ sich für alle Bundesländer mit Ausnahme von Berlin, Mecklenburg-Vorpommern und dem Saarland konstatieren. Ein besonders deutlicher Anstieg zeigte sich insbesondere in Bundesländern, in denen die Schulartunabhängige Orientierungsstufe in den letzten zehn Jahren abgeschafft wurde.

### Anteil der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen 2012/2013

Sekundarstufe I, in %



## 2 Schulzeit

### Anteil der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden privaten Schulen

Schuljahre 2012/2013 und 2002/2003, in %



### 2.3 Schülerinnen und Schüler in privaten und öffentlichen Schulen

Die Kennzahl stellt für die Schülerschaft insgesamt sowie für einzelne Schularten dar, wie hoch jeweils der Anteil der Schülerinnen bzw. Schüler ist, die eine Schule in privater Trägerschaft besuchen. Sie zeigt somit die relative Bedeutung von öffentlichen und privaten Schulen in den einzelnen Ländern und Schularten. Öffentliche Schulen befinden sich üblicherweise in der Trägerschaft der Länder und Kommunen. Diese müssen ein wohnortnahes Bildungsangebot sichern. Private Schulen haben einen Anspruch auf öffentliche Finanzierungszuschüsse. Die Gründung einer Privatschule, aber auch ihr individueller Besuch, kann dabei aus sehr unterschiedlichen Motivationen erfolgen. Neben konfessionellen oder weltanschaulichen Prägungen können auch Mehrsprachigkeit, internationale Abschlüsse oder der Erhalt eines Schulangebots im Mittelpunkt stehen.

## Besuch von privaten Schulen steigt im Zeitverlauf an

Im Schuljahr 2012/2013 besuchten in Deutschland etwa 730 900 Schülerinnen und Schüler eine private Schule, das waren knapp 9 % der gesamten Schülerschaft. Etwa 7 826 000 Schülerinnen und Schüler besuchten eine öffentliche Schule. Besonders hoch war der Anteil der Schülerschaft an privaten Einrichtungen bei den Förderschulen mit 20 %. Auch an Gymnasien mit 12 % und Realschulen mit 10 % war der jeweilige Anteil überdurchschnittlich hoch. Deutlich geringer waren die Anteile von Schülerinnen und Schülern an privaten Schulen in der Schulartunabhängigen

Orientierungsstufe und an Integrierten Gesamtschulen mit je 6 %, an Schularten mit mehreren Bildungsgängen mit 5 % sowie an Hauptschulen mit 4 %. Im Grundschulbereich war der Besuch einer privaten Einrichtung mit 3 % am geringsten ausgeprägt.

Für alle genannten Schulformen gilt, dass sich der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine private Einrichtung besuchen, im Vergleich zum Schuljahr 2002/2003 erhöht hat. In Grundschulen, der Schulartunabhängigen Orientierungsstufe und in Integrierten Gesamtschulen hat er sich mehr als verdoppelt, an Schularten mit mehreren Bildungsgängen sogar mehr als versechsfacht.

## Besonders hoher Anstieg bei privaten Schulen in Ostdeutschland

Auf der Ebene der Bundesländer war der Anteil der Schülerschaft an privaten Schulen in Bayern mit 12 % am höchsten. Auch in Hamburg mit 11 %, Bremen und Mecklenburg-Vorpommern mit je 10 % lag der entsprechende Anteil im zweistelligen Bereich. Die geringsten Anteile wiesen Niedersachsen mit 6 % und Schleswig-Holstein mit 5 % der Schülerschaft auf. Dabei ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler an privaten Schulen in den vergangenen zehn Jahren in allen Bundesländern angestiegen. Besonders ausgeprägt war dieser Anstieg in den ostdeutschen Flächenländern, in denen vor zehn Jahren nur einzelne Privatschulen existierten. Entsprechend hat sich der Anteil der Schülerschaft an privaten Schulen beispielsweise in Brandenburg mehr als vervierfacht.

## Schülerinnen und Schüler an ausgewählten allgemeinbildenden privaten Schulen

Schuljahr 2002/2003 und 2012/2013

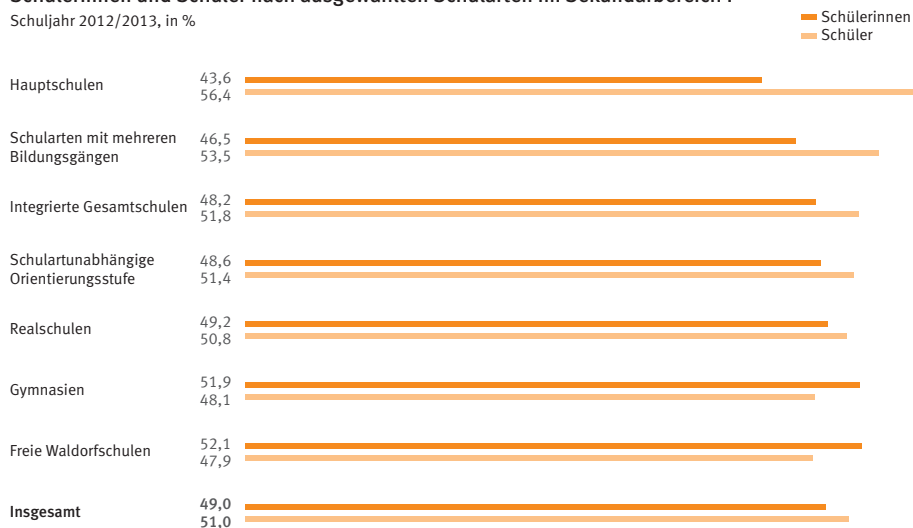
	Anzahl der Schülerinnen und Schüler		in %	
	2002/2003	2012/2013	2002/2003	2012/2013
<b>Insgesamt</b>	<b>590 397</b>	<b>730 905</b>	<b>6,0</b>	<b>8,5</b>
Darunter:				
Realschulen	101 697	110 335	7,9	10,2
Gymnasien	243 962	275 822	10,6	11,6
Förderschulen	63 259	70 737	14,7	19,9



## 2 Schulzeit

### Schülerinnen und Schüler nach ausgewählten Schularten im Sekundarbereich I

Schuljahr 2012/2013, in %



### 2.4 Schülerinnen und Schüler nach Geschlecht

Die Kennzahl gibt Auskunft über die geschlechtsspezifische Bildungsbeteiligung der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen. Bei der Berechnung wird die Anzahl der Schülerinnen bzw. Schüler des jeweiligen Bildungsbereichs bzw. der jeweiligen Schulart ins Verhältnis zur jeweiligen Anzahl der Schülerinnen und Schüler insgesamt gesetzt.

Der Indikator zeigt, inwieweit geschlechtsspezifische Unterschiede bei der Teilnahme an den allgemeinbildenden Bildungsprogrammen bestehen.

#### Mädchen streben häufiger einen höheren Schulabschluss an

Von den knapp 8,6 Millionen Schülerinnen und Schülern, die im Schuljahr 2012/2013 in Deutschland unterrichtet wurden, waren 51 % Jungen und 49 % Mädchen. Dieses Verhältnis zeigt sich nahezu identisch auch im Hinblick auf die jeweiligen geschlechtsspezifischen Anteile an den Schulen des Primarbereichs und des Sekundarbereichs I. An Schulen der Sekundarstufe II bestand die Schülerschaft demgegenüber zu 54 % aus Mädchen





und nur zu 46 % aus Jungen. Jungen besuchten hingegen deutlich häufiger eine Förderschule. 64 % der Schülerschaft an Förderschulen waren Jungen, nur 36 % Mädchen.

Dass Mädchen überdurchschnittlich oft Schulen besuchen, die auf einen höheren Schulabschluss hinführen, wird auch deutlich, wenn man innerhalb des Sekundarbereichs I die einzelnen Schularten hinsichtlich der Geschlechterverteilung ihrer Schülerschaft in den Blick nimmt. Insbesondere Hauptschulen wiesen im Schuljahr 2012/2013 mit 56 % einen überdurchschnittlichen Anteil an Schülern auf, auch an Schulen mit mehreren Bildungsgängen sind Jungen mit 54 % überdurchschnittlich häufig vertreten. Bei den Integrierten

Gesamtschulen mit 52 %, der Schulartunabhängigen Orientierungsstufe und den Realschulen mit jeweils 51 % stimmte der Anteil der Schüler an diesen Schularten in etwa mit demjenigen Anteil für die Sekundarstufe I insgesamt überein. Unterrepräsentiert waren Jungen hingegen an Gymnasien sowie an Freien Waldorfschulen mit jeweils 48 %.

#### **Geschlechtsspezifische Differenzen weitgehend gleich**

Über- oder unterdurchschnittliche Anteile von Schülerinnen an bestimmten Schularten sind in allen Bundesländern festzustellen. Allerdings schwankt beispielsweise der Anteil der Mädchen

in Gymnasien zwischen 46 % und 49 %. Der Anteil der Jungen an Förderschulen wich in den einzelnen Bundesländern nur geringfügig vom bundesdeutschen Durchschnitt mit 64 % ab. Lediglich in Bremen lag der Anteil der Jungen an Förderschulen nur bei 60 %.

#### **Schülerinnen und Schüler nach ausgewählten Bildungsbereichen an allgemeinbildenden Schulen**

Schuljahr 2012/2013

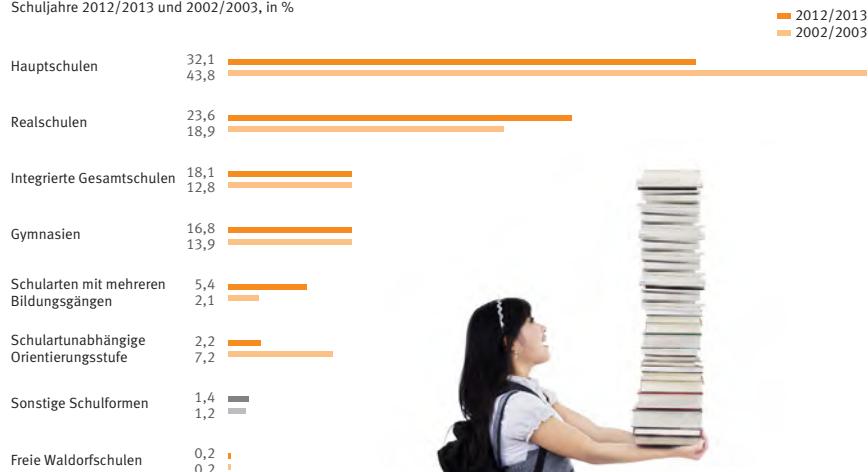
	Anzahl der Schülerinnen und Schüler	in %	
		♂	♀
<b>Insgesamt</b>	<b>8 556 879</b>	<b>51,0</b>	<b>49,0</b>
<b>Darunter:</b>			
Primarbereich	2 795 620	50,9	49,1
Sekundarbereich I	4 336 720	51,1	48,9
Sekundarbereich II	1 041 524	46,4	53,6
Keinem Bereich zugeordnet	355 139	64,0	36,0



## 2 Schulzeit

### Verteilung ausländischer Schülerinnen und Schüler auf die Schularten in der Sekundarstufe I

Schuljahre 2012/2013 und 2002/2003, in %



### 2.5 Schülerinnen und Schüler nach Staatsangehörigkeit

Eine qualifizierte Ausbildung ist im Hinblick auf die Integration von Personen mit Migrationshintergrund von zentraler Bedeutung. Die Schulstatistik stellt jedoch auf Bundesebene nur Daten zu Schülerinnen und Schülern mit ausländischer Staatsbürgerschaft bereit. Von Interesse ist daher, inwieweit Unterschiede zwischen nichtdeutschen und deutschen Schülerinnen und Schülern bestehen. Die Kennzahl gibt sowohl Aufschluss über die Bildungsbeteiligung, als auch über die angestrebten Bildungsabschlüsse an allgemeinbildenden Schulen.

Seit dem 1. Januar 2000 erwirbt ein Kind ausländischer Eltern die deutsche Staatsangehörigkeit bei Geburt, wenn ein Elternteil seinen gewöhnlichen rechtmäßigen Aufenthalt seit acht Jahren in Deutschland hat und eine Aufenthaltsberechtigung oder seit drei Jahren eine unbefristete Aufenthaltserlaubnis besitzt. Bis zur Volljährigkeit besteht eine doppelte Staatsbürgerschaft, anschließend muss sich eine Person für eine Staatsbürgerschaft entscheiden. In Schulstatistik und Bevölkerungsstatistik werden Menschen mit doppelter Staatsangehörigkeit in der Regel als Deutsche nachgewiesen. Vor dem Hintergrund

dieser Neuregelung ist der Anteil der ausländischen Schülerschaft im Primarbereich deutlich zurückgegangen, eine ähnliche Entwicklung hat auch im Sekundarbereich begonnen.

### Nichtdeutsche Schülerschaft im Sekundarbereich II leicht angestiegen

2012 hatten laut Mikrozensus 30 % der in Deutschland lebenden 6- bis unter 20-jährigen einen Migrationshintergrund. Rund 8 % hatten eine ausländische Staatsbürgerschaft, bei den 12- bis unter 20-jährigen waren es rund 10 %. Im Schuljahr 2012/2013 wurden in Deutschland knapp 628 000 ausländische Schülerinnen und

Schüler an allgemeinbildenden Schulen unterrichtet, ein Anteil von 7 % an allen Schülerinnen und Schülern. Dabei lag der Anteil nichtdeutscher Schülerinnen und Schüler im Primarbereich bei 6 % und im Sekundarbereich I bei 8 %. Deutlich unterrepräsentiert waren ausländische Schülerinnen und Schüler hingegen mit einem Anteil von nur 5 % in Schulen des Sekundarbereichs II.

Im Zeitverlauf werden dabei insbesondere im Primarbereich die Auswirkungen der Neuregelung zur doppelten Staatsangehörigkeit sichtbar. Die Anzahl ausländischer Schülerinnen und Schüler hat sich hier in den zurückliegenden zehn Jahren mehr als halbiert, der Anteil an der Gesamtschülerschaft sank von 12 % auf 6 %. Im Sekundar-

bereich I ist der Anteil von Kindern ohne deutsche Staatsangehörigkeit hingegen nur leicht gesunken (von 9 % auf 8 %), im Sekundarbereich II ist sogar ein leichter Anstieg des entsprechenden Anteils zu verzeichnen.

### Fast ein Drittel der ausländischen Schülerschaft im Sekundarbereich I besucht die Hauptschule

Die Position der ausländischen Schülerinnen und Schüler im Bildungssystem hat sich im Verlauf der zurückliegenden zehn Jahre nur geringfügig verändert. So besuchten im Schuljahr 2012/2013 32 % der Schülerinnen und Schüler ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Sekundarbereich I eine Hauptschule. Der entsprechende Anteil betrug vor zehn Jahren 44 %, dabei ist allerdings zu berücksichtigen, dass die Zahl der Hauptschülerinnen und Hauptschüler insgesamt deutlich zurückgegangen ist. 24 % der nichtdeutschen Schülerinnen und Schüler besuchten im Schuljahr 2012/2013 eine Realschule, 18 % eine Integrierte Gesamtschule. 17 % der ausländischen Schülerschaft im Sekundarbereich I besuchte ein Gymnasium. Der Anteil liegt damit zwar drei Prozentpunkte höher als vor zehn Jahren, für die Schülerschaft insgesamt ist er mit 34 % allerdings doppelt so hoch.

### Ausländische Schülerinnen und Schüler nach Bildungsbereichen

Schuljahre 2002/2003 und 2012/2013

	Anzahl der ausländischen Schülerinnen und Schüler		Anteil an der Schülerschaft in %	
	2002/2003	2012/2013	2002/2003	2012/2013
<b>Insgesamt</b>	<b>961 381</b>	<b>627 995</b>	<b>9,8</b>	<b>7,3</b>
Darunter:				
Primarbereich	380 976	179 020	12,0	6,4
Sekundarbereich I	462 755	349 711	8,7	8,1
Sekundarbereich II	36 392	56 249	4,7	5,4

### Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine ausgewählte Fremdsprache erlernen

Schuljahr 2012/2013, in %



### 2.6 Schülerinnen und Schüler nach erlernten Fremdsprachen

Die Kennzahl stellt für die Schülerschaft insgesamt sowie für einzelne Schularten dar, wie hoch jeweils der Anteil der Schülerinnen bzw. Schüler ist, die eine bestimmte Fremdsprache erlernen. Bei der großen Bedeutung des Fremdsprachenerwerbs in einer globalisierten Wissensgesellschaft gibt der Indikator Auskunft darüber, wie viele Schülerinnen und Schüler Kenntnisse in der entsprechenden Fremdsprache erlangen. Darüber hinaus ist es möglich, in einem Vergleich der Fremdsprachen untereinander die Bedeutung der jeweiligen Sprache (im Zeitverlauf) an den allgemeinbildenden Schulen einzuordnen.

#### Erwerb von Fremdsprachen nimmt im Zeitverlauf zu

Im Schuljahr 2012/2013 lernten in Deutschland über 7,4 Millionen Schülerinnen und Schüler Englisch. Damit war Englisch mit großem Abstand die am häufigsten erlernte Sprache. 87 % der Schülerinnen und Schüler an allgemeinbildenden Schulen lernten Englisch. Mit Ausnahme der Grundschulen und der Förderschulen lag der entsprechende Anteil in allen Schulformen über 95 %.

Knapp 1,6 Millionen Schülerinnen und Schüler und damit 19 % der Schülerschaft erhielten Französischunterricht. 9 % der Schülerinnen und Schüler, rund 740 000 junge Menschen, lernten Latein und 4 %, knapp 385 000 Schülerinnen und Schüler, erlernten die spanische Sprache. Da ein großer Teil der Schülerinnen und Schüler mehrere Fremdsprachen erlernte, kann der Anteil der Personen ohne Teilnahme am Fremdsprachenunterricht nicht ermittelt werden.

Im Vergleich zum Schuljahr 2002/2003 ist für alle vier genannten Fremdsprachen der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die die Sprache erlernen, gestiegen. Für die englische Sprache ist dies in erster Linie darauf zurückzuführen, dass immer mehr Schülerinnen und Schüler im Primar-



bereich Englisch lernen. Überdurchschnittlich stark gestiegen ist die Anzahl der Schülerinnen und Schüler, die Spanisch lernen. Sie erhöhte sich in den vergangenen zehn Jahren etwa um das Zweieinhalbfache.

### Schülerinnen und Schüler nach ausgewählten erlernten Fremdsprachen

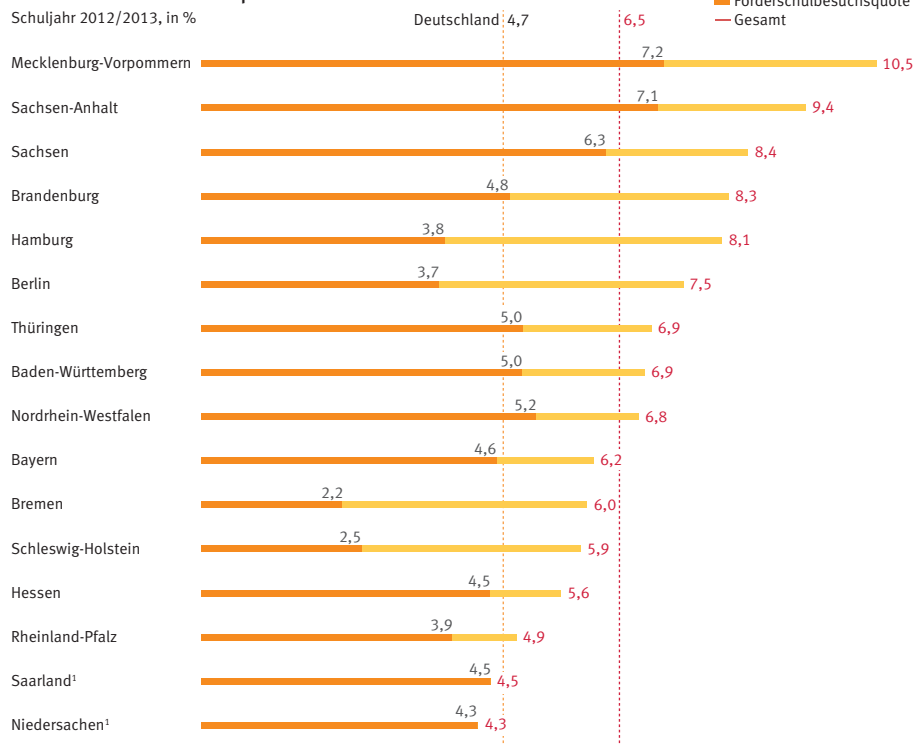
Schuljahre 2002/2003 und 2012/2013

	Anzahl der Schülerinnen und Schüler		in %	
	2002/2003	2012/2013	2002/2003	2012/2013
Englisch	6 755 443	7 443 685	69,1	87,0
Französisch	1 643 961	1 599 073	16,8	18,7
Latein	654 016	740 302	6,7	8,7
Spanisch	151 692	384 781	1,6	4,5

### Fremdspracherwerb: Unterschiede zwischen den Bundesländern

Vergleicht man die Bedeutung einzelner Fremdsprachen über die Bundesländer hinweg, zeigt sich, dass Englisch im Schuljahr 2012/2013 in 15 Bundesländern die mit großem Abstand am häufigsten erlernte Fremdsprache war. Eine Ausnahme bildete das Saarland, hier lernten 57 % der Schülerinnen und Schüler Französisch. In allen übrigen Bundesländern, mit Ausnahme von Bremen, war Französisch die am zweithäufigsten erlernte Fremdsprache. In Bremen nimmt die spanische Sprache diesen Platz ein. Insgesamt ist der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die Spanisch lernen, in den Stadtstaaten überdurchschnittlich hoch. Er beträgt in Bremen 15 %, in Hamburg 13 % und in Berlin 7 %. Während in den Stadtstaaten Spanisch damit häufiger erlernt wird als Latein, erlernen in den Flächenländern nach wie vor (teilweise deutlich) mehr Schülerinnen und Schüler die lateinische Sprache. Besonders hoch ist der entsprechende Anteil in Bayern, Schleswig-Holstein, Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz mit jeweils 11 %.

### Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf der Klassen 1 bis 10 und Förderschulbesuchsquote



1 Niedersachsen und Saarland nur Förderschulbesuchsquote

### 2.7 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Von einem sonderpädagogischen Förderbedarf wird ausgegangen, wenn Kinder und Jugendliche in ihren Entwicklungs- und Lernmöglichkeiten so beeinträchtigt sind, dass sie für ein erfolgreiches schulisches Lernen auf eine sonderpädagogische Förderung angewiesen sind. Es kann zwischen einem integrativen Unterricht dieser Schülerinnen und Schüler an allgemeinen Schulen und einem Unterricht an Förderschulen unterschieden werden. Die Kennzahl stellt die Verteilung der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf auf die verschiedenen Schularten dar. Dabei wird mit der Förderschulbesuchsquote der Anteil aller Schülerinnen und Schüler der ersten bis zehnten Klasse an Förderschulen an allen Schülerinnen und Schülern dieser Klassenstufe berechnet.

#### Mehr Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf

Im Schuljahr 2012/2013 wurde in Deutschland bei knapp 484 700 Schülerinnen und Schülern von einem sonderpädagogischen Förderbedarf



ausgegangen, das waren rund 6 % der gesamten Schülerschaft in den Klassenstufen eins bis zehn. Rund 355 100 Schülerinnen und Schüler besuchen eine Förderschule. Rund 129 500 Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf wurden an den übrigen allgemeinbildenden Schulformen unterrichtet.

Im Vergleich zum Schuljahr 2002/2003 zeigt sich für alle Schulformen mit Ausnahme der Förderschulen ein – auf niedrigem Niveau – deutlicher Anstieg des Anteils der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an der Gesamtschülerschaft.

## Unterschiedliche Entwicklung in den einzelnen Bundesländern

Dabei sind die Entwicklungen in den einzelnen Bundesländern sehr unterschiedlich. Zu berücksichtigen ist dabei auch, dass in den Bundesländern unterschiedliche Kriterien und Verfahren bestehen, nach denen ein sonderpädagogischer Förderbedarf bestimmt wird. Darüber hinaus existieren in unterschiedlichem Umfang Förderangebote an allgemeinbildenden Schulen auf Länderebene. Im Allgemeinen ist in den ostdeutschen Bundesländern der Anteil der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf höher als in Westdeutschland. Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt haben auch den höchsten Anteil an Schülerinnen und Schülern, die eine Förderschule besuchen. Die Förderschulbesuchsquote liegt hier mehr als dreimal so hoch wie in Bremen. In den Stadtstaaten und in Schleswig-Holstein werden mittlerweile mehr Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf an sonstigen allgemeinbildenden Schulen unterrichtet als an Förderschulen.

## Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf nach ausgewählten Schularten

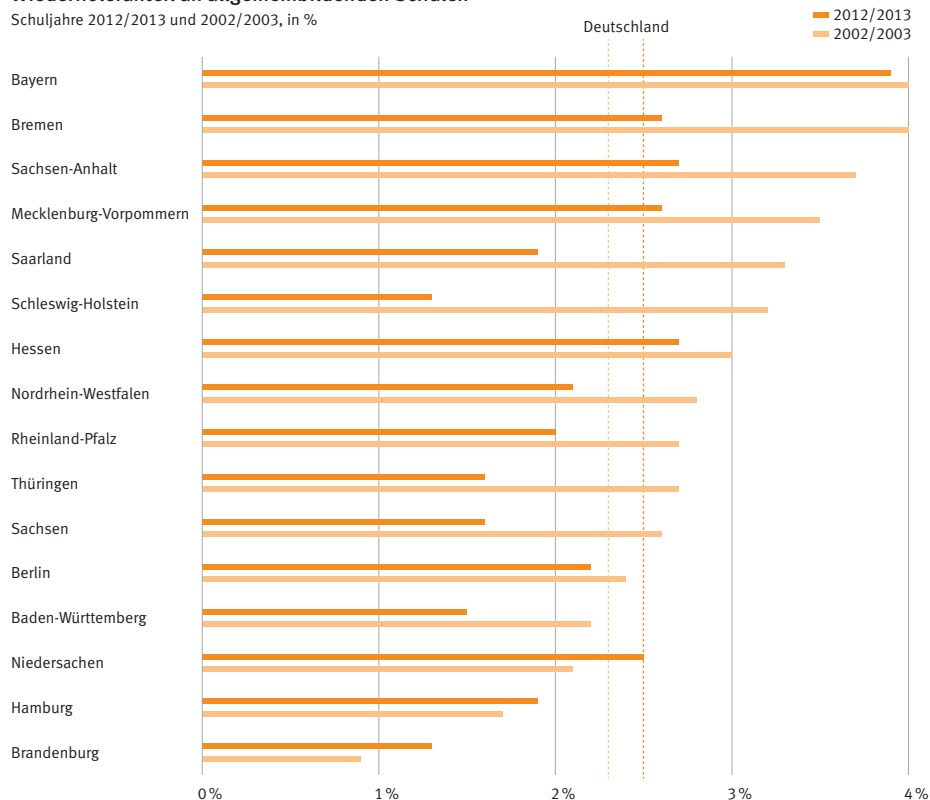
Schuljahr 2002/2003 und 2012/2013

	Anzahl der Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderbedarf		Anteil an allen Schülerinnen und Schülern in %	
	2002/2003	2012/2013	2002/2003	2012/2013
<b>Insgesamt</b>	<b>492 369</b>	<b>484 675</b>	<b>5,0</b>	<b>5,7</b>
<b>Darunter:</b>				
Grundschulen	41 117	70 592	1,3	2,6
Schulartunabhängige Orientierungsstufe	3 270	4 677	0,9	4,8
Hauptschulen	9 896	18 141	0,9	3,0
Förderschulen	429 275	355 139	100,0	100,0

## 3 Schulerfolg

### Wiederholeranteil an allgemeinbildenden Schulen

Schuljahre 2012/2013 und 2002/2003, in %



### 3.1 Wiederholeranteil

Die Kennzahl gibt Auskunft über denjenigen Anteil der Schülerinnen und Schüler, die eine Klassenstufe zum zweiten Mal durchlaufen. Ist das Wiederholen mit einem Schulwechsel verbunden, werden die Schülerinnen und Schüler bei der aufgenommenen Schule gezählt. Bei der Berechnung wird die Anzahl der Klassenwiederholungen ins Verhältnis zur Anzahl der Schülerinnen und Schüler gesetzt.

Klassenwiederholungen können die Motivation von Schülerinnen und Schülern positiv aber auch negativ beeinflussen. Ungeachtet dessen führen Klassenwiederholungen zu erheblichen Mehraufwendungen im Bildungsbereich. Die Kosten, die vorbeugende Maßnahmen zur Vermeidung von Klassenwiederholungen verursachen, gelten als wesentlich niedriger als die, die dadurch entstehen, dass Schülerinnen und Schüler ein weiteres Jahr zur Schule gehen.

#### 2% der Schülerinnen und Schüler durchlaufen eine Klasse zum zweiten Mal

Insgesamt 154 400 Schülerinnen und Schüler wiederholten im Schuljahr 2012/2013 eine Klasse. Klassenwiederholungen waren im Vergleich nach Geschlecht bei Schülern häufiger. 2,7 % der



Schüler gegenüber 1,9 % der Schülerinnen wiederholten ein Schuljahr. Im Bundesdurchschnitt lag im Schuljahr 2012/2013 der Anteil der Klassenwiederholungen bei 2,3 %.

### Rückgang der Klassenwiederholungen im Zehnjahresvergleich

In allen Bundesländern außer Brandenburg, Hamburg und Niedersachsen ist der Anteil der Wiederholer in den letzten zehn Jahren zurückgegangen. Insbesondere Schleswig-Holstein, Bremen und das Saarland wiesen im Vergleich zum Schuljahr 2002/2003 einen deutlichen geringeren Anteil an Klassenwiederholungen auf. In Schleswig-Holstein sank der Anteil von 3,2 % auf 1,3 %, in Bremen

von 4,0 % auf 2,6 % und im Saarland von 3,3 % auf 1,9 %. Zu beachten ist auch, dass länderspezifische Regelungen sich auf den Wiederholanteil auswirken.

### Anteil der Klassenwiederholungen an Real- und Hauptschulen am größten

Beim Vergleich der Anteile der Klassenwiederholungen nach Schularten im Schuljahr 2012/2013 zeigen sich deutliche Unterschiede. Der Anteil war in der Schulartunabhängigen Orientierungsstufe mit 0,8 % am geringsten. Ebenfalls gering war der Anteil der Klassenwiederholungen in den Grundschulen mit 0,9 %. Wiederholungen werden allerdings nur in der 3. und 4. Klassenstufe aus-

gewiesen. Etwa 2,2 % der Schülerinnen und Schüler an Gymnasien und 1,6 % an Integrierten Gesamtschulen wiederholten eine Klassenstufe. Bei Schularten mit mehreren Bildungsgängen lag der Anteil bei 2,9 %. Am größten war der Anteil unter den Schülerinnen und Schülern an Realschulen und Hauptschulen: jeweils 3,9 % wiederholten im Schuljahr 2012/2013 eine Klasse.

### Wiederholerinnen und Wiederholer nach Schularten

Schuljahr 2012/2013, in %

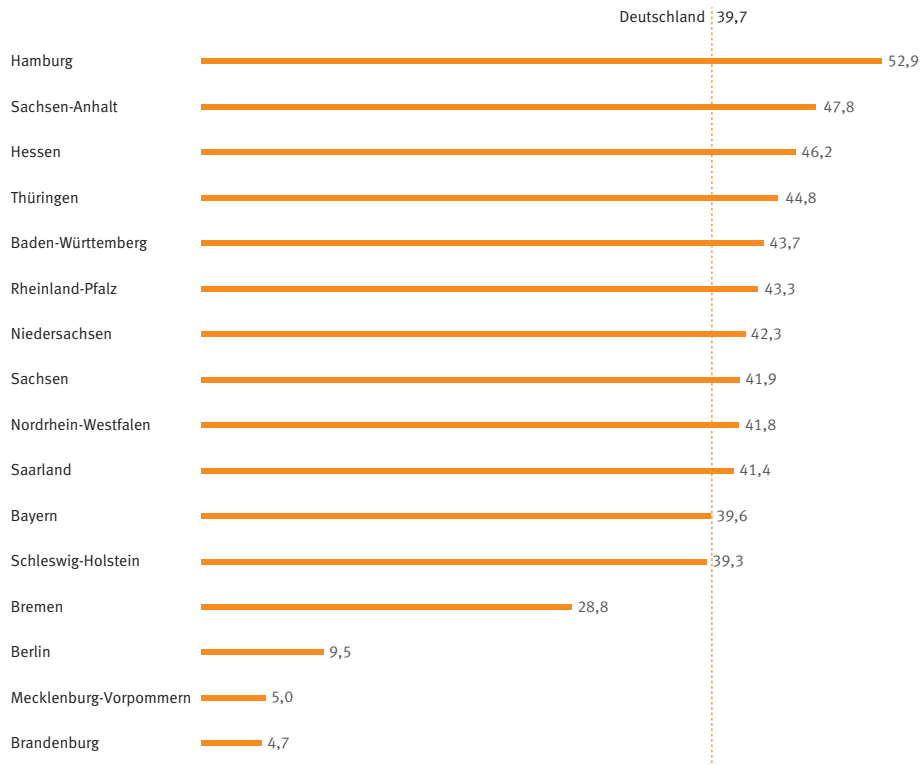
Hauptschulen	3,9
Realschulen	3,9
Schulen mit mehreren Bildungsgängen	2,9
G9-Gymnasien	2,2
G8-Gymnasien	2,2
Integrierte Gesamtschulen	1,6
Grundschulen	0,9
Schulartunabhängige Orientierungsstufe	0,8



## 3 Schulerfolg

### Übergangsquote von Grundschulen in die 5. Klassenstufe von Gymnasien

Schuljahr 2012/2013, in %



### 3.2 Schulübergang in den Sekundarbereich I

Die Übergangsquote von der Grundschule auf weiterführende Schulen gibt an, welcher Anteil der Grundschülerinnen und -schüler auf die verschiedenen weiterführenden Schularten wechselt. Die Eingangsklassen der weiterführenden Schulen liegen in der Regel in der 5. Klasse, in Berlin und Brandenburg in der 7. Klasse. Besonders bei stärker gegliederten Schulsystemen liefert diese Kennzahl Informationen, inwieweit der Übergang zu einer Segregation von Schülerinnen und Schülern beiträgt.

#### Wechsel auf Gymnasien am häufigsten

Im Schuljahr 2012/2013 haben 691 500 Schülerinnen und Schüler von der Grundschule in den Sekundarbereich I gewechselt.

Mit 40 % wechselte der größte Anteil der Schülerinnen und Schüler auf Gymnasien, 37 % davon auf G8-Gymnasien, die übrigen 3 % auf G9-Gymnasien. 19 % wechselten auf Realschulen und jeweils 12 % auf Schularten mit mehreren Bildungsgängen und Integrierte Gesamtschulen. 10 % besuchten anschließend an die Grundschule eine Hauptschule

und 7 % eine Schulartunabhängige Orientierungsstufe. Nur wenige Schülerinnen und Schüler besuchten nach der Grundschule Förderschulen mit 0,4 % und Freie Waldorfschulen mit 0,1 %.

Im Zehnjahresvergleich zeigte sich ein deutlicher Anstieg des Übergangs auf Gymnasien. Während im Schuljahr 2002/2003 28 % der Grundschülerinnen und -schüler aufs Gymnasium wechselten, waren es im Schuljahr 2012/2013 40 %. Der Anteil der Realschule erhöhte sich mit einem Prozentpunkt im Zehnjahresvergleich gering. Demgegenüber ging der Anteil der Hauptschule in diesem Zeitraum um zehn Prozentpunkte zurück. Der Anteil der Übergänge auf die Schulartunabhängige Orientierungsstufe nahm um 14 Prozentpunkte ab. Ursache hierfür war insbesondere, dass diese Schulform in Bremen, Niedersachsen und Sachsen-Anhalt abgeschafft wurde.

### Fünf von Zehn wechseln in Hamburg an Gymnasien

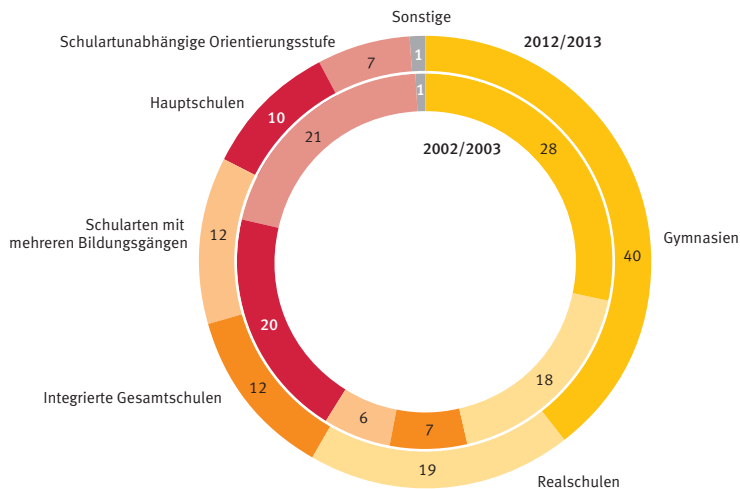
53 %, mehr als die Hälfte aller Grundschülerinnen und -schüler in Hamburg, wechselten im Schuljahr 2012/2013 nach der Grundschule auf Gymnasien. Auch in Sachsen-Anhalt, Hessen, Thüringen und Baden-Württemberg wechselte ein hoher Anteil der Schülerinnen und Schüler an Gymnasien. Unter den Ländern, in denen mit der 5. Klasse ein

differenziertes Schulsystem beginnt, hatte Bremen mit 29 % die niedrigste Übergangsquote an Gymnasien. In Berlin, Brandenburg und Mecklenburg-Vorpommern war der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die nach der vierten Klasse an Gymnasien wechseln, deutlich niedriger. In Berlin und Brandenburg war dies durch die sechsjährige Grundschulzeit und in Mecklenburg-Vorpommern

durch Schularten mit mehreren Bildungsgängen in den Klassen 5 und 6 bedingt. Betrachtet man den Übergang in Berlin und Brandenburg in der 7. Klasse, liegen die Anteile der Übergänge an Gymnasien bei etwa 45 % bzw. 43 %. Zu beachten ist, dass die Anteile der Schularten außerdem generell stark durch die länderspezifische Schulstruktur beeinflusst werden.

### Übergang von Grundschulen in den Sekundarbereich I

Schuljahre 2002/2003 und 2012/2013, in %



## 3 Schulerfolg

### Schulische Herkunft beim Übergang in den Sekundarbereich II allgemeinbildender Gymnasien

Schuljahr 2012/2013, in %

	Schulische Herkunft				
	Gymnasium	Realschule	Integrierte Gesamtschule	Schulart mit mehreren Bildungsgängen	sonstige Schularten/keine Angaben
Baden-Württemberg	99,0	0,6	0,0	–	0,4
Bayern	95,0	3,8	0,0	–	1,1
Berlin	97,6	0,7	0,2	–	1,6
Brandenburg	98,5	0,0	0,1	0,6	0,8
Bremen	70,1	0,0	14,3	6,9	8,7
Hamburg	94,1	–	0,2	0,0	5,7
Hessen	86,7	6,7	6,2	–	0,4
Mecklenburg-Vorpommern	97,3	–	0,4	1,9	0,4
Niedersachsen	95,0	4,2	0,1	–	0,7
Nordrhein-Westfalen	89,7	9,0	0,4	–	0,8
Rheinland-Pfalz	90,3	4,4	0,3	4,3	0,7
Saarland	92,5	1,8	1,1	4,2	0,4
Sachsen	98,0	–	–	1,4	0,6
Sachsen-Anhalt	99,1	–	0,0	0,6	0,2
Schleswig-Holstein	96,3	1,5	1,7	–	0,5
Thüringen	94,8	0,1	0,1	4,5	0,5

### 3.3 Schulische Herkunft beim Übergang in den Sekundarbereich II von Gymnasien

Die Kennzahl gibt die schulische Herkunft von Schülerinnen und Schülern beim Übergang in den Sekundarbereich II von Gymnasien wieder. Die Einführung des achtjährigen Gymnasiums hat diesen Übergang allerdings weniger einheitlich gemacht. In achtjährigen Gymnasien wird das 10. Schuljahr schon der Sekundarstufe II zugerechnet, während in neunjährigen Gymnasien die Sekundarstufe II erst ab der 11. Klassenstufe gilt. Bei der Berechnung der Kennzahl wurde dies berücksichtigt.

#### Mehr als 90% der Schüler der gymnasialen Oberstufe stammen aus dem Gymnasium

Im Schuljahr 2012/2013 haben 306 200 Schülerinnen und Schüler in den Sekundarbereich II von Gymnasien gewechselt. 93 % der Schülerinnen und Schüler, die in die gymnasiale Oberstufe wechselten, besuchten auch im vorherigen Schuljahr ein Gymnasium. 4 % besuchten vor dem Wechsel an das Gymnasium eine Realschule, die übrigen Schülerinnen und Schüler stammten zu 0,9 % aus Integrierten Gesamtschulen, aus Schularten mit

## Schulische Herkunft beim Übergang in die Gymnasiale Oberstufe

Schuljahre 2002/2003 und 2012/2013

	Schülerinnen und Schüler der 11. Klasse (G 9) sowie der Einführungsphase (G8) am Gymnasium			
	2002/2003	2012/2013	2002/2003	2012/2013
			in %	
<b>Insgesamt</b>	<b>241 876</b>	<b>306 155</b>	<b>100</b>	<b>100</b>
Darunter:				
Gymnasien	220 272	285 899	91,1	93,4
Realschulen	11 541	12 910	4,8	4,2
Integrierte Gesamtschulen	2 227	2 844	0,9	0,9
Hauptschulen	666	563	0,3	0,2
Schularten mit mehreren Bildungsgängen	141	1 684	0,1	0,6
Freie Waldorfschulen	33	87	0,0	0,0
Förderschulen	20	19	0,0	0,0

mehreren Bildungsgängen mit 0,6 %, aus Hauptschulen mit 0,2 % sowie zu noch geringeren Anteilen aus Freien Waldorfschulen und Förderschulen.

Zehn Jahre zuvor, im Schuljahr 2002/2003, zeigte sich ein ähnliches Bild. 91 % der Schülerinnen und Schüler besuchten vor dem Wechsel an das Gymnasium bereits den gymnasialen Sekundarbereich I, 5 % der Schülerschaft eine Realschule und 0,9 % eine Integrierte Gesamtschule.

### Gymnasiale Herkunft beim Übergang in allen Bundesländern am häufigsten

Der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die im Schuljahr 2012/2013 in die gymnasiale Oberstufe wechselten und im vorherigen Schuljahr ebenfalls ein Gymnasium besuchten, lag im Bundesländervergleich zwischen 70 % und 99 %. In Baden-Württemberg, Sachsen-Anhalt, Brandenburg und Sachsen lag dieser Anteil bei über 98 %. Der große

Unterschied ist auch auf die unterschiedliche Schulstruktur der Bundesländer im Sekundarbereich I und Sekundarbereich II zurückzuführen. Außerdem existieren unterschiedliche Zugangsvoraussetzungen für den gymnasialen Sekundarbereich II in den Bundesländern.

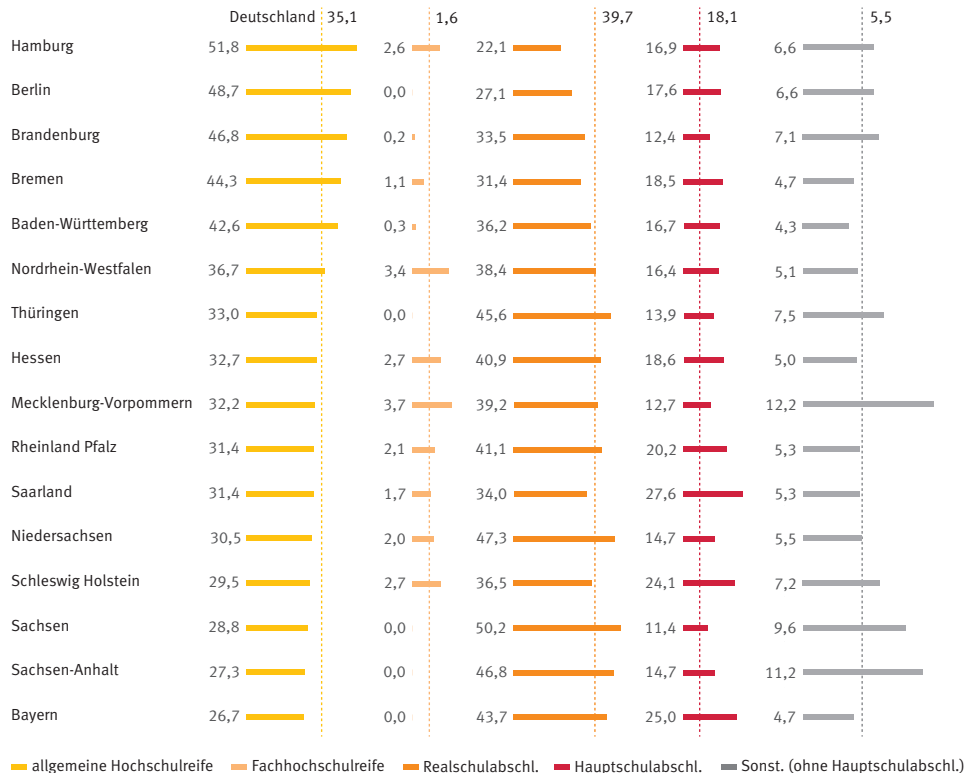
In Bremen, Hessen und Nordrhein-Westfalen lag der Anteil der Schülerinnen und Schüler, die mit gymnasialer Herkunft in den Sekundarbereich II von Gymnasien wechseln, unter 90 %. In Bremen stammten im Vergleich zu den übrigen Bundesländern relativ viele Schülerinnen und Schüler aus Schularten mit mehreren Bildungsgängen und aus der Integrierten Gesamtschule. Dort war außerdem der Anteil „ohne Angabe“ der schulischen Herkunft verhältnismäßig hoch. Während in Nordrhein-Westfalen 9 % der Schülerinnen und Schüler aus Realschulen kamen, belief sich der Anteil in Hessen auf 7 %. Zudem stammten in Hessen 6 % aus der Integrierten Gesamtschule.



## 3 Schulerfolg

### Ausgewählte Schulabschlüsse 2012

in %



### 3.4 Schulabschlüsse nach Abschlussart

Die Kennzahl zeigt die Verteilung der Abschlüsse nach Abschlussarten an allgemeinbildenden Schulen eines Schuljahres. Zur Sicherung der Humanressourcen und der individuellen Teilhabe am gesellschaftlichen Leben streben EU, Bund und Länder eine Anhebung des Bildungsniveaus der Bevölkerung an. Der Beobachtung der Absolventinnen und Absolventen nach Abschlussarten kommt daher eine große Bedeutung zu.

#### Anteil der Schülerschaft mit Realschulabschluss am größten

2012 erreichten insgesamt 868 800 Schülerinnen und Schüler einen Schulabschluss der allgemeinbildenden Schulen. Der größte Anteil mit fast 40 % beendete die Schule mit einem Realschulabschluss. 35 % schlossen mit der allgemeinen Hochschulreife, 18 % mit einem Hauptschulabschluss, und 2 % mit der Fachhochschulreife ab.

6 % der Schülerinnen und Schüler verließen die Schule ohne Hauptschulabschluss. Jungen verließen die Schule häufiger als Mädchen ohne Hauptschulabschluss, ihr Anteil lag um zwei Prozentpunkte

## Ausgewählte Schulabschlüsse im Zehnjahresvergleich 2002 und 2012

Veränderung in Prozentpunkten

	allgemeine Hochschulreife	Realschulabschluss	Hauptschulabschluss
Baden-Württemberg	20,7	-1,4	-15,8
Bayern	7,1	8,3	-10,7
Berlin	18,1	-9,6	-4,3
Brandenburg	18,0	-9,4	-6,7
Bremen	13,9	-8,9	-2,1
Hamburg	19,7	-7,9	-7,6
Hessen	6,0	3,1	-6,9
Mecklenburg-Vorpommern	11,3	-8,9	-6,7
Niedersachsen	9,9	4,2	-9,7
Nordrhein-Westfalen	10,6	-2,2	-6,3
Rheinland Pfalz	8,9	6,9	-12,8
Saarland	9,6	0,2	-6,4
Sachsen	4,6	-3,1	-1,1
Sachsen-Anhalt	2,1	-8,3	10,0
Schleswig Holstein	9,1	5,2	-11,8
Thüringen	7,3	1,6	-4,7
<b>Deutschland</b>	<b>11,3</b>	<b>-0,6</b>	<b>-7,4</b>

höher. Der Anteil der Jungen, die einen Hauptschulabschluss erreichten, war um sechs Prozentpunkte höher, als der der Mädchen. Der Anteil der Absolventinnen, die die allgemeine Hochschulreife

erreichten, war mit 39% dagegen höher als bei Absolventen mit 31 %. Bei Realschulabschlüssen und Fachhochschulabschlüssen bestanden kaum geschlechtsspezifische Unterschiede.

## Mehr allgemeine Hochschulreife, weniger Hauptschulabschlüsse

Im Zehnjahresvergleich der Schulabschlüsse wird deutlich, dass der Anteil der Absolventinnen und Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife an den Schulabschlüssen insgesamt zunimmt. 2002 lag der Anteil bei 24 %, 2012 betrug er 35 %. Damit betrug die Zunahme 11 Prozentpunkte. Am deutlichsten war der Anstieg in Baden-Württemberg, Hamburg, Berlin und Brandenburg. Dabei ist zu berücksichtigen, dass aufgrund der Umstellung auf G8-Gymnasien 2012 in vier Bundesländern (darunter Baden-Württemberg, Berlin und Brandenburg) doppelte Abiturjahrgänge die allgemeine Hochschulreife erwarben.

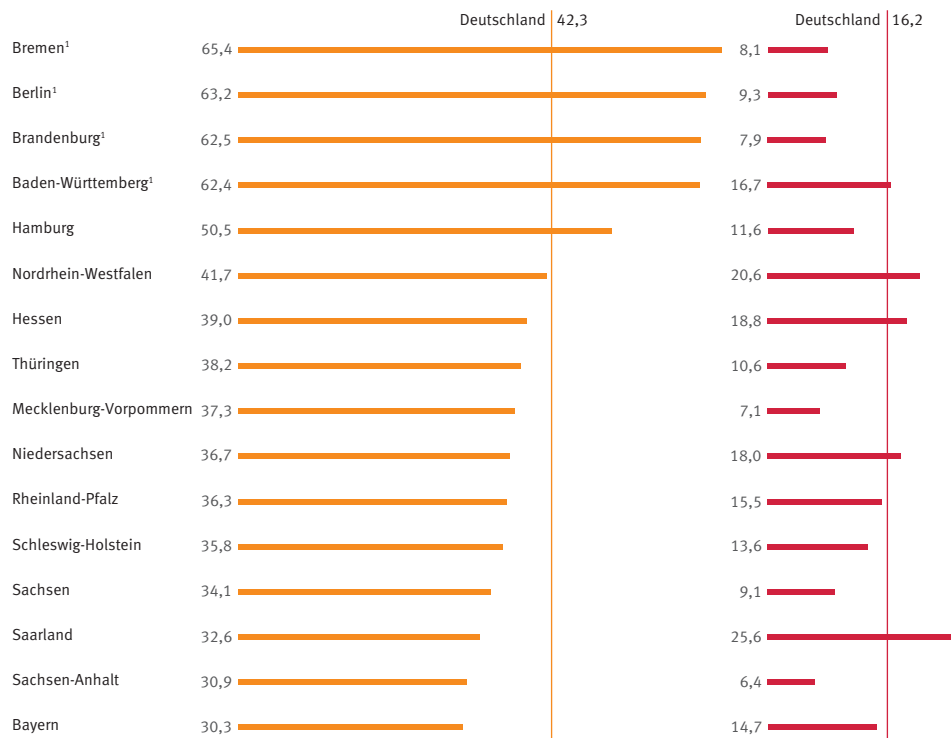
Während der Anteil der allgemeinen Hochschulreife in den letzten zehn Jahren angestiegen ist, hat hingegen der Anteil der Hauptschulabschlüsse insgesamt von 25 % auf 18 % abgenommen.

Der Anteil der Realschulabschlüsse ist in den letzten zehn Jahren im Bundesdurchschnitt nahezu unverändert. Unterschiedliche Entwicklungen zeigen sich im Ländervergleich. Während der Anteil der Realschulabschlüsse in Berlin, Brandenburg, Bremen, Sachsen-Anhalt und Mecklenburg-Vorpommern deutlich zurückging, nahm er in Bayern und Rheinland-Pfalz stark zu.

## 3 Schulerfolg

### Studienberechtigtenquote nach allgemeine Hochschulreife und Fachhochschulreife 2012

in %



1 doppelter Abiturientenjahrgang    — allgemeine Hochschulreife    — Fachhochschulreife

### 3.5 Studienberechtigtenquote

Die Studienberechtigtenquote weist den Anteil der Absolventinnen und Absolventen allgemeinbildender und beruflicher Schulen aus, die die Schule mit allgemeiner Hochschulreife bzw. Fachhochschulreife verlassen und somit studienberechtigt sind. Die Kennzahl wird nach dem sog. Quotensummenverfahren berechnet. Für jeden einzelnen Altersjahrgang der Wohnbevölkerung wird der Anteil der Schulabsolventinnen und -absolventen mit allgemeiner Hochschulreife und Fachhochschulreife berechnet und diese Anteile anschließend zu einer Summe addiert.

Zur Sicherung der Humanressourcen der Wissensgesellschaft wird es als erforderlich angesehen, die Anzahl der Studienberechtigten und der Hochschulabsolventinnen und -absolventen zu steigern.

#### Studienberechtigtenquote 2012 bei 58 %

2012 erfüllte mehr als jede und jeder Zweite gemessen an den Gleichaltrigen in der Bevölkerung die schulischen Voraussetzungen, um ein Hochschulstudium in Deutschland aufnehmen zu können. Insgesamt erwarben 2012 etwa 501 000 Schulabsolventinnen und -absolventen eine Studienberechtigung. 52 % davon waren weiblich.



### **50 % Quote erreichen mehr als die Hälfte der Bundesländer**

Zwischen den Bundesländern variierte die Studienberechtigtenquote von 37 % bis 62 % beträchtlich. Relativ hoch waren die Studienberechtigtenquoten in Nordrhein-Westfalen und Hamburg mit jeweils 62 %, dem Saarland und Hessen mit 58 %, Niedersachsen mit 55 % sowie Rheinland-Pfalz mit 52 %. Die außergewöhnlichen hohen Studienberechtigtenquoten in Baden-Württemberg mit 79 %, Bremen mit 73 %, Berlin mit 72 % und Brandenburg mit 70 % sind darauf zurückzuführen, dass aufgrund der Umstellung auf die achtjährige Gymnasialzeit 2012 gleichzeitig zwei Jahrgänge ihre Hochschulreife erlangten.

Im Vergleich dazu brachten Sachsen-Anhalt mit 37 %, Sachsen mit 43 %, Mecklenburg-Vorpommern mit 44 % und Bayern mit 45 % die wenigsten Studienberechtigten im Verhältnis zu ihrer Bevölkerung hervor.

**42 % erreichten die allgemeine Hochschulreife**  
2012 erreichte die Studienberechtigtenquote der Absolventinnen und Absolventen mit allgemeiner Hochschulreife 42 %. Dies entspricht 356 700

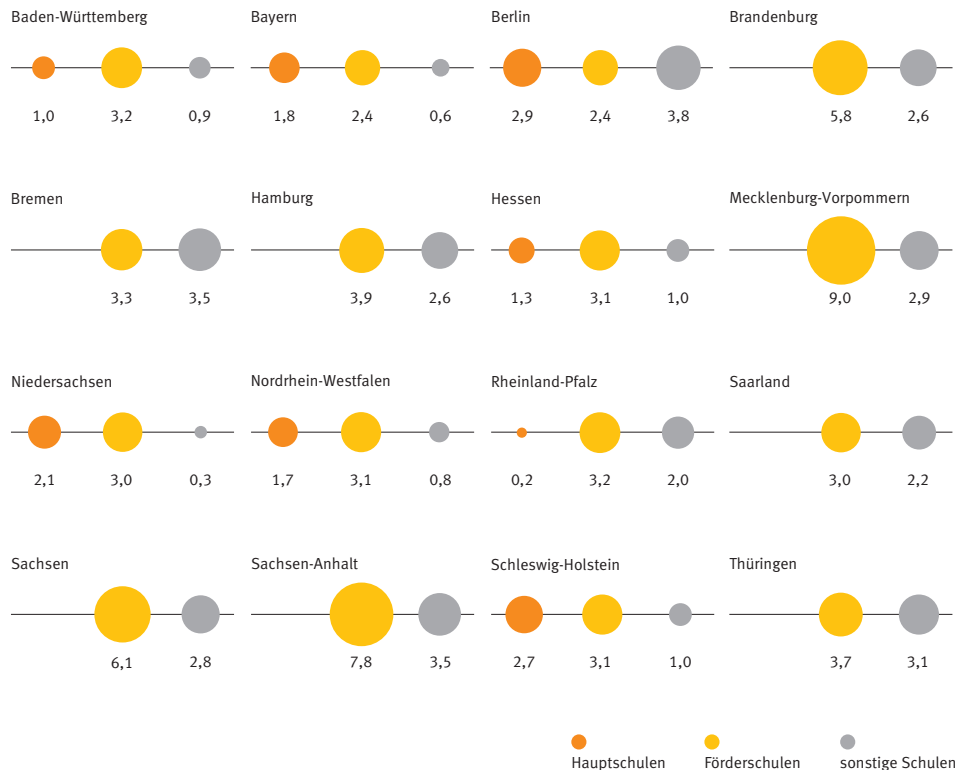
Schulabsolventinnen und -absolventen. Die Fachhochschulreife erwarben 144 300 Absolventinnen und Absolventen, damit lag die Studienberechtigtenquote für Fachhochschulen bei 16 %.



## 3 Schulerfolg

### Abgängerinnen und Abgänger allgemeinbildender Schulen ohne Hauptschulabschluss 2012

in %



### 3.6 Abgängerinnen und Abgänger ohne Hauptschulabschluss

Die Kennzahl zeigt den Anteil der Schulabgängerinnen und Schulabgänger, die die allgemeinbildende Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen. Sie wird nach dem sogenannten Quotensummenverfahren berechnet. Für jeden einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung wird der Anteil der Abgängerinnen und Abgänger ohne Hauptschulabschluss ermittelt, diese Anteile werden zu einer Summe addiert.

Die Aussichten von Schulabgängerinnen und Schulabgängern ohne Hauptschulabschluss auf einen Arbeits- oder Ausbildungsplatz sind häufig sehr gering. Für ihre Integration in den Arbeitsmarkt sind vielfach besondere Maßnahmen erforderlich.

#### Anteil der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Hauptschulabschluss gesunken

Im Abgangsjahr 2012 beendeten insgesamt 47 600 Schülerinnen und Schüler ihre Schullaufbahn ohne einen Hauptschulabschluss an einer allgemeinbildenden Schule. Bezogen auf die altersspezifische Bevölkerung gelang es damit 6 % eines Jahrgangs nicht, mindestens einen

Hauptschulabschluss zu erwerben. Die Quote von Schülerinnen war dabei mit 5 % geringer als von Schülern mit 7 %.

### 57 % der Schulabgängerinnen und -abgänger an Förderschulen

Bei der Betrachtung der Anteile der Schulabgängerinnen und -abgänger nach Schulart zeigt sich, dass annähernd sechs von zehn Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss im Abgangsjahrgang 2012 von Förderschulen stammten. Zu berücksichtigen ist dabei aber auch, dass etwa 22 300 Schülerinnen und Schüler, d. h. etwa 83 % davon einen Abschluss für Lern- oder Geistigbehinderte erwarten.

23 % der Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Hauptschulabschluss besuchten eine Hauptschule. Geringere Anteile sind zu 7 % den Schularten mit mehreren Bildungsgängen, zu 6 % den Integrierten Gesamtschulen und zu 5 % den Realschulen zuzurechnen. Nur wenige Schulabgängerinnen und -abgänger ohne Hauptschulabschluss besuchten Gymnasien und Freie Waldorfschulen.

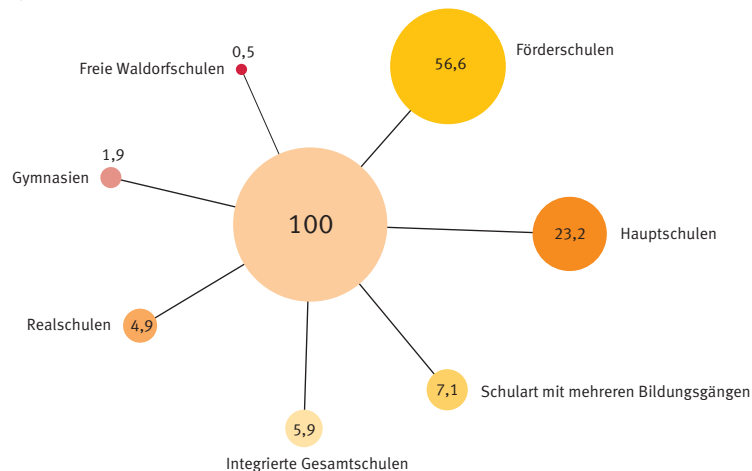
### Überdurchschnittlich hoher Anteil in den neuen Bundesländern

Im Bundesländervergleich wird deutlich, dass in allen ostdeutschen Bundesländern der Anteil

der Schülerinnen und Schüler ohne Hauptschulabschluss überdurchschnittlich hoch ist. In Mecklenburg-Vorpommern verließen 12 % eines Jahrgangs die allgemeinbildenden Schulen ohne Hauptschulabschluss, für Sachsen-Anhalt lag dieser Wert bei 11 %. Die überdurchschnittlichen Werte der ostdeutschen Bundesländer können auf überdurchschnittlich hohe Anteile von

Schülerinnen und Schülern an Förderschulen an der Gesamtschülerzahl zurückgeführt werden. Zu berücksichtigen ist dabei aber auch, dass die Kennzahl diejenigen Schülerinnen und Schüler nicht erfasst, denen es gelingt, ihren Hauptschulabschluss an beruflichen Schulen oder in anderen Bildungsangeboten nachzuholen.

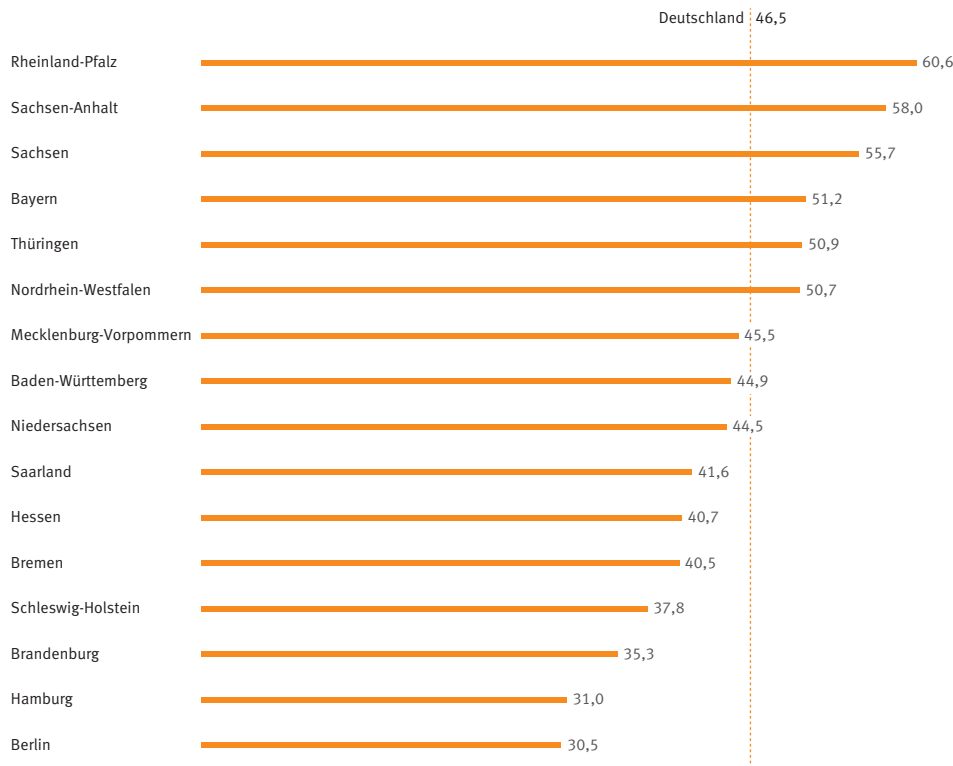
**Schulabgängerinnen und -abgänger allgemeinbildender Schulen ohne Hauptschulabschluss 2012**  
nach Schulart, in %



## 4 Schulbetrieb

### Anteil der Grundschulen an allgemeinbildenden Schulen

Schuljahr 2012/2013, in %



### 4.1 Anzahl und Art der Schulen

Die Kennzahl „Anzahl und Art der Schulen“ beschreibt die Schullandschaft in Deutschland. Sie gibt die absolute Anzahl an Schulen sowie die Vielfalt und Verteilung der Schularten wieder. Die Anzahl der Schulen und die Verteilung auf Schularten werden vom Anteil der Bevölkerung im schultypischen Alter sowie von der Schulstruktur, die durch historische Entwicklungen und politische Entscheidungen geprägt wird, beeinflusst. Ein wohnortnahes Bildungsangebot ist in Stadtstaaten leichter zu erreichen.

#### 6 100 Schulen weniger als vor zehn Jahren

Im Schuljahr 2012/2013 gab es in Deutschland rund 34 400 Schulen. Dies waren 15 % bzw. 6 100 Schulen weniger als vor zehn Jahren. Betrachtet man die absoluten Zahlen wurden 37 % der Hauptschulen und 16 % der Realschulen in diesem Zeitraum geschlossen. Die Schulartunabhängige Orientierungsstufe wurde sogar um die Hälfte reduziert. Die Integrierten Gesamtschulen konnten hingegen einen Zuwachs von 51 %, die Freien Waldorfschulen von 22 % und die Schularten mit mehreren Bildungsgängen von 14 % verzeichnen.

## 46% der Schulen sind Grundschulen

Rund 46 % bzw. 16 000 aller Schulen waren im Schuljahr 2012/2013 Grundschulen. Da Grundschulen wohnortnah errichtet werden und in der Regel nur vier Jahrgangsstufen umfassen, sind Grundschulen im Verhältnis zu anderen Schularten eher kleine Schulen, erreichen aber dadurch einen hohen Anteil an der Gesamtzahl der Schulen.

Die Hauptschulen hatten den zweitgrößten Anteil mit 10 %, gefolgt von den Förderschulen mit fast 10 %, den Gymnasien mit 9 % und den Realschulen mit 7 %. Die Schularten mit mehreren Bildungsgängen mit 6 % sowie die integrierten Gesamtschulen und die Schulartunabhängigen Orientierungsstufen mit jeweils 3 % waren nicht so häufig vertreten, ebenso die Freien Waldorfschulen mit 0,6 %. Die sonstigen Schulen mit 5 % beinhalten die Vorklassen, Schulkindergärten, Abendschulen und Kollegs.

## Flächenländer mit hohem Anteil an Grundschulen

Im Bundesländervergleich hatten im Schuljahr 2012/2013 Rheinland-Pfalz mit 61 %, Sachsen-Anhalt mit 58 % und Sachsen mit 56 % die höchsten Anteile an Grundschulen. Bayern, Thüringen und Nordrhein-Westfalen lagen mit jeweils 51 % ebenfalls über dem Bundesdurchschnitt. Den geringsten Anteil an Grundschulen wiesen die

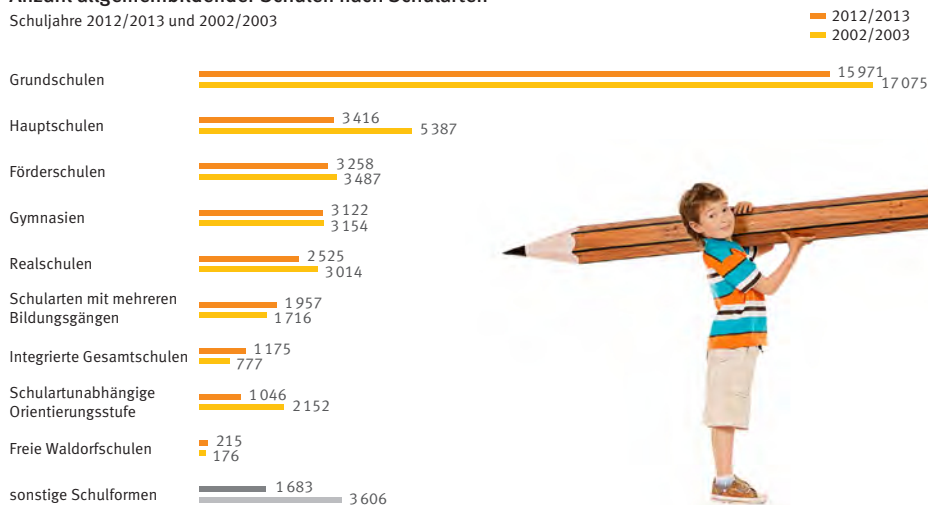
Stadtstaaten Berlin und Hamburg auf. Hier lagen die Anteile der Grundschulen an allen Schulen mit jeweils fast einem Drittel am niedrigsten.

Beim Bundesländervergleich muss nicht nur der Anteil der schultypischen Bevölkerung an der Gesamtbevölkerung berücksichtigt werden, sondern auch die Größe der Schulen und deren Einzugsgebiete. Während in den Stadtstaaten Hamburg,

Berlin und Bremen durchschnittlich über 200 Grundschülerinnen und -schüler je Schule betreut werden und somit anteilig weniger Grundschulen für ein wohnortnahes Bildungsangebot benötigt werden, sind in den Flächenländern Sachsen-Anhalt mit knapp 120 sowie Thüringen und Rheinland-Pfalz mit 140 Kindern je Grundschule eher kleine Grundschulen vorhanden.

## Anzahl allgemeinbildender Schulen nach Schularten

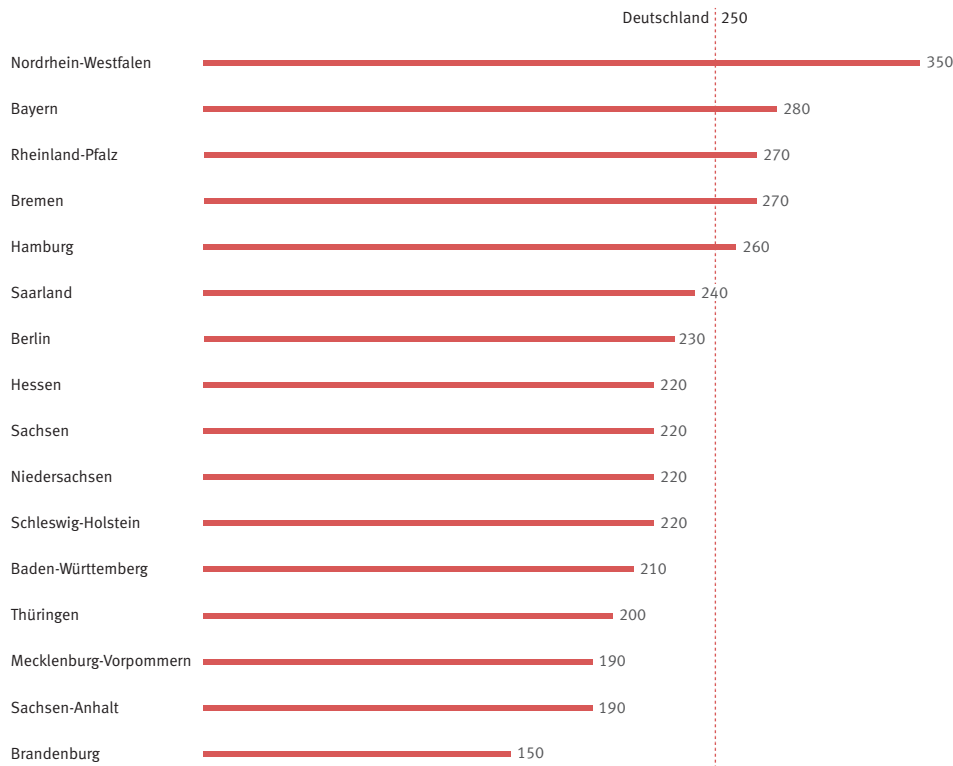
Schuljahre 2012/2013 und 2002/2003



## 4 Schulbetrieb

### Durchschnittliche Schüleranzahl je Schule 2012/2013

Allgemeinbildende Schulen



### 4.2 Schülerinnen und Schüler je Schule

Die durchschnittliche Zahl der Schülerinnen und Schüler je Schule gibt die durchschnittliche Größe der Schule an. Bei der Berechnung der Kennzahl wird die Anzahl der Schülerinnen und Schüler ins Verhältnis zur Anzahl der Schulen gesetzt.

Die durchschnittlichen Größen der Schulen unterscheiden sich je nach Schulart, Anzahl der Jahrgangsstufen und Einzugsgebiet. Zudem werden die Schulgrößen von der Anzahl der Personen im schultypischen Alter mit beeinflusst.

#### Schulen werden kleiner, mit Ausnahme der Gymnasien

Deutschlandweit wurden im Schuljahr 2012/2013 im Durchschnitt rund 250 Schülerinnen und Schüler je Schule unterrichtet. Zehn Jahre zuvor waren es rund 240 Schülerinnen und Schüler je Schule.

Die größten allgemeinbildenden Schulen waren 2012/2013 mit Abstand die Gymnasien, an denen durchschnittlich gut 760 Schülerinnen und Schüler unterrichtet wurden, gefolgt von den Integrierten Gesamtschulen mit 580 Schülerinnen und Schülern je Schule. Während die Durchschnittsgröße

der Gymnasialschulen sich innerhalb der letzten zehn Jahre um rund 30 Schülerinnen und Schüler je Schule erhöht hat, sind die Integrierten Gesamtschulen im selben Zeitraum durchschnittlich um 120 Personen kleiner geworden. Ein Grund für die kleiner werdenden Integrierten Gesamtschulen könnte die hohe Zahl an Schulgründungen (+59 %) in den letzten zehn Jahren sein, während die Zahl der Schülerinnen und Schüler, die eine Integrierte Gesamtschule besuchen, nur um 25 % gestiegen ist.

An den Realschulen wurden im Schuljahr 2012/2013 im Durchschnitt 430 Schülerinnen und Schüler je Schule unterrichtet. Damit hat sich die Durchschnittsgröße der Realschulen im Vergleich zum Schuljahr 2002/2003 nicht verändert. An den Hauptschulen lernten 2012/2013 jeweils rund 180 Schülerinnen und Schüler je Schule, an den Grundschulen waren es rund 170 Kinder. Innerhalb der letzten zehn Jahre haben sich hier diese Schulgrößen um 30 bzw. rund 10 Schülerinnen und Schüler verkleinert.

### Kleine Schulen in Ostdeutschland

Die durchschnittliche Größe der Schulen unterschied sich im Schuljahr 2012/2013 je nach Bundesland deutlich. Beim Vergleich der Schulgrößen der einzelnen Bundesländer muss der Anteil der

Personen im schulpflichtigen Alter an der Bevölkerung und die Verteilung der verschiedenen Schularten berücksichtigt werden. Zudem ist das Einzugsgebiet der Schulen mitentscheidend für die durchschnittliche Größe der Schulen.

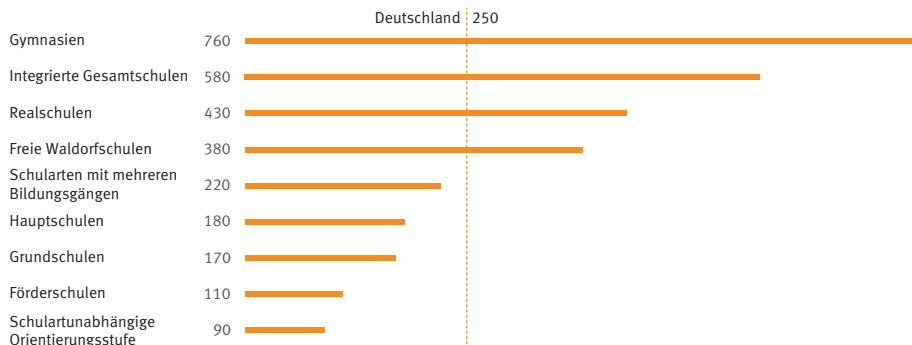
Die kleinsten Schulen mit durchschnittlich 150 Schülerinnen und Schülern je Schule lagen in Brandenburg, gefolgt von Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt mit je 190 Schülerinnen und Schülern je Schule. In diesen Bundesländern waren mit unter die kleinsten Grundschulen zu finden. In Brandenburg gab es zudem einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Schülerinnen und

Schülern, die eine Schulartunabhängige Orientierungsstufe mit sehr kleinen Einheiten von rund 70 Schülerinnen und Schülern besuchten.

Die meisten Schülerinnen und Schüler je Schule wurden im Schuljahr 2012/2013 mit rund 350 Personen in Nordrhein-Westfalen unterrichtet, gefolgt von Bayern mit einer durchschnittlichen Schulgröße von 280 sowie Rheinland-Pfalz und Bremen mit 270 Schülerinnen und Schüler je Schule. In Nordrhein-Westfalen sind die Integrierten Gesamtschulen mit durchschnittlich 1 000 Schülerinnen und Schülern und die Gymnasien mit rund 900 Schülerinnen und Schülern besonders groß.

### Durchschnittliche Schüleranzahl nach Schularten 2012/2013

Allgemeinbildende Schulen



## 4 Schulbetrieb

### Durchschnittliche Schüleranzahl je Klasse 2012/2013

Primarbereich und Sekundarbereich I



### 4.3 Schülerinnen und Schüler je Klasse

Die Kennzahl gibt Auskunft über die durchschnittliche Zahl der Schülerinnen und Schüler je Klasse. Bei der Berechnung werden die Anzahl der Schülerinnen und Schüler im Primarbereich und im Sekundarbereich I ins Verhältnis zur Anzahl der Klassen gesetzt. Je nach Schulart gibt es unterschiedliche Vorgaben von Klassenteilern. Die Schularten, in denen es keine festen Klassenstrukturen gibt, werden nicht berücksichtigt.

Die durchschnittliche Schülerzahl je Klasse kann zur Beschreibung der Unterrichtssituation herangezogen werden. Tendenziell kann in kleineren Klassen eine intensivere Betreuung der Schülerinnen und Schüler durch die Lehrkräfte stattfinden, jedoch steigen mit kleinen Klassengrößen die Kosten.

#### Durchschnittlich 21 Schülerinnen und Schüler je Klasse

Im Schuljahr 2012/2013 lag die durchschnittliche Anzahl der Schülerinnen und Schüler je Klasse bei 21 Personen. Während es in Grundschulen und im Primarbereich der Integrierten Gesamtschulen



im Schuljahr 2012/2013 im Durchschnitt jeweils 21 Kinder je Klasse gab, wurden hingegen in den Freien Waldorfschulen in den ersten Klassenstufen im Durchschnitt 25 Schülerinnen und Schüler unterrichtet. In Förderschulen wurden zehn Schülerinnen und Schüler in einer Klasse betreut.

### Größere Klassen im Sekundarbereich I

Die Anzahl der Schülerinnen und Schüler je Klasse lag im Schuljahr 2012/2013 in Hauptschulen bei 20 sowie bei den Schularten mit mehreren Bildungsgängen und der Schulartunabhängigen

Orientierungsstufe bei jeweils 21 Personen. Im Sekundarbereich I der Freien Waldorfschulen und den Integrierten Gesamtschulen lagen die durchschnittlichen Klassengrößen bei jeweils 25 Schülerinnen und Schülern, im Sekundarbereich I des Gymnasiums und in den Realschulen wurden jeweils 26 Schülerinnen und Schüler je Klasse unterrichtet.

In fast allen Schularten haben sich die durchschnittlichen Klassengrößen im Vergleich zum Schuljahr 2002/2003 um ein bis drei Schülerinnen und Schüler verkleinert.

### Durchschnittliche Klassengröße nach ausgewählten Schularten 2012/2013

Primarbereich und Sekundarbereich I

#### Sekundarbereich I



#### Primarbereich



### Kleine Klassen in Sachsen-Anhalt und Thüringen

Beim Bundesländervergleich ist zu berücksichtigen, dass ein größerer Anteil von Schularten, die typischerweise kleine Klassengrößen haben, zu einem kleineren Durchschnittswert des Bundeslandes führen. Der Anteil der Schularten wird von der Bevölkerungsentwicklung und von bildungspolitischen Entscheidungen beeinflusst. Die kleinsten Klassen im Bundesgebiet waren im Schuljahr 2012/2013 im Durchschnitt in Sachsen-Anhalt mit 18 und Thüringen mit 19 Schülerinnen und Schülern je Klasse zu finden. Die geringe Schülerzahl je Klasse in diesen Ländern dürfte auf den Rückgang der Schülerzahl auf Grund des demografischen Wandels zurückzuführen sein.

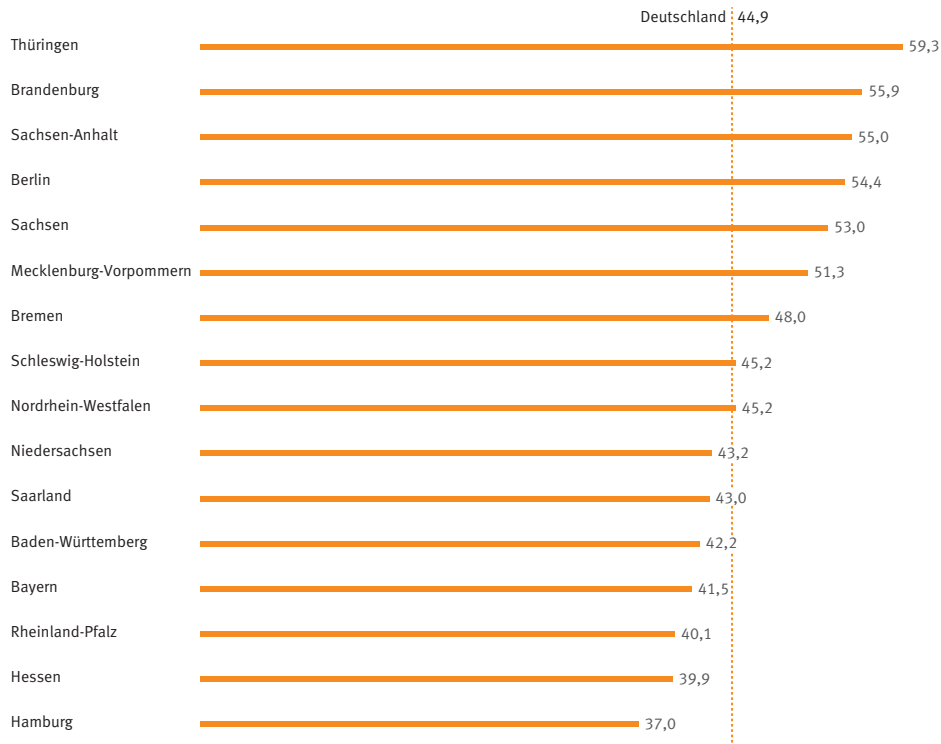
Zudem hat das wohnortnahe Bildungsangebot im ländlichen Raum kleinere Klassen zur Folge. Auch Baden-Württemberg, Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen lagen mit durchschnittlich 20 Schülerinnen und Schülern je Klasse unter dem Bundesdurchschnitt.

Die meisten Schülerinnen und Schüler je Klasse wurden im Schuljahr 2012/2013 mit 23 Personen in Nordrhein-Westfalen unterrichtet. In diesem Land lag die Anzahl der Schülerinnen und Schüler je Klasse in allen Schularten im Sekundarbereich I überdurchschnittlich hoch.

## 4 Schulbetrieb

### Anteil der Lehrkräfte mit 50 Jahren und älter

Allgemeinbildende Schulen, Schuljahr 2012/2013, in %



Mecklenburg-Vorpommern: Ergebnisse des Vorjahres.

### 4.4 Altersverteilung der Lehrkräfte

Die Kennzahl beschreibt die Verteilung der vollzeitbeschäftigten und teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte nach Altersgruppen. Die Altersverteilung der Lehrkräfte gibt Auskunft darüber, wie viele Personen in den nächsten Jahren in den Ruhestand treten werden. Unter Berücksichtigung der Entwicklung der Schülerzahlen gibt die Kennzahl einen Hinweis auf den Ersatzbedarf an neuen Lehrkräften.

#### 12 % der Lehrkräfte über 60 Jahre

Im Schuljahr 2012/2013 waren von den 665 900 vollzeit- und teilzeitbeschäftigten Lehrkräften in Deutschland 45 % 50 Jahre und älter. Dabei waren 49 % der Lehrer und 43 % der Lehrerinnen 50 Jahre und älter. Im vorhergehenden Schuljahr betrug der Anteil der Lehrkräfte, die 50 Jahre und älter waren, 46 %.

Insgesamt waren 12 % der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen im Schuljahr 2012/2013 60 Jahre und älter. Die größte Altersgruppe der Lehrkräfte bildeten die 50 bis unter 60-Jährigen mit fast 33 %, gefolgt von den 40 bis unter 50-Jährigen mit 26 %. Der hohe Anteil älterer Lehrkräfte

ist auf die Einstellungswelle in den 70er Jahren zurückzuführen. Die 30- bis unter 40-Jährigen machten 22% aus. Unter 30 Jahre waren lediglich 7% der Lehrkräfte. Der geringe Anteil jüngerer Lehrkräfte ist zum einen auf die Länge der Hochschulausbildung zurückzuführen. Zum anderen werden aufgrund der demografischen Entwicklung, das heißt der geringeren Zahl an Schülerinnen und Schüler, weniger Lehrkräfte eingestellt.

#### 8% der Lehrkräfte an Grundschulen und Gesamtschulen unter 30 Jahre alt

Die Altersverteilung der Lehrkräfte unterschied sich zwischen den verschiedenen Schularten. Der Anteil der unter 30-jährigen Lehrkräfte war im Schuljahr 2012/2013 an den Realschulen mit 11% am höchsten. Auch an Grundschulen und den Integrierten Gesamtschulen mit jeweils 8% waren die Anteile der jungen Lehrkräfte im Schulartenvergleich recht hoch. An Hauptschulen und Förderschulen waren jeweils 7% der Lehrkräfte unter 30 Jahre alt, gefolgt von Gymnasien mit 6%. An Schulen mit mehreren Bildungsgängen und an Schulartunabhängigen Orientierungsstufen waren jeweils 4% der Lehrkräfte unter 30 Jahre alt. Der geringste Anteil an jungen Lehrkräften unter 30 Jahren war mit nur 3% an freien Walddorfschulen zu finden.

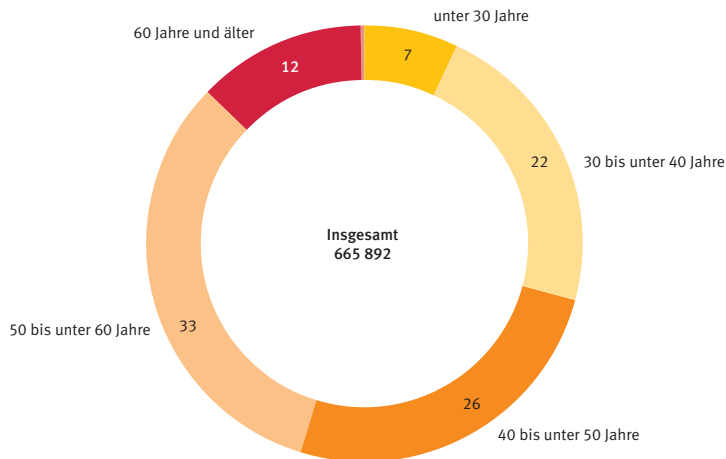
#### Ältestes Lehrerkollegium in Thüringen

Die ältesten Lehrerkollegien mit den höchsten Anteilen an Lehrkräften über 50 Jahren waren im Schuljahr 2012/2013 in Thüringen mit 59%, Brandenburg mit 56%, Sachsen-Anhalt mit 55% und Berlin mit 54% zu finden. Auch in Sachsen mit einem Anteil von 53% und in Mecklenburg-

Vorpommern mit 51% waren über die Hälfte des Lehrerkollegium 50 Jahre und älter. Im Bundesländervergleich waren die Altersgruppen der über 50-jährigen Lehrkräfte in Rheinland-Pfalz und Hessen mit einem Anteil von jeweils 40% sowie in Hamburg mit 37% deutlich kleiner.

#### Altersverteilung der Lehrkräfte 2012/2013

Allgemeinbildende Schulen, in %



## 4 Schulbetrieb

### Lehrkräfte nach Geschlecht 2012/2013

Allgemeinbildende Schulen, in %



Mecklenburg-Vorpommern: Ergebnisse des Vorjahres.

### 4.5 Geschlechterverteilung der Lehrkräfte

Die Kennzahl beschreibt den Anteil der Frauen an den Lehrkräften in den einzelnen Schularten in Deutschland. Bei der Berechnung werden die weiblichen Lehrkräfte ins Verhältnis zu den Lehrkräften insgesamt gesetzt. Die Kennzahl gibt Auskunft, in welchem Umfang Erziehung und Unterricht der Schülerinnen und Schüler in den Bildungsstufen von Frauen oder Männern geprägt wird.

#### Hoher Frauenanteil bei Teilzeitbeschäftigten

Im Schuljahr 2012/2013 waren 71 % der Lehrkräfte an allgemeinbildenden Schulen in Deutschland weiblich. Der Anteil der Frauen war dabei bei den teilzeitbeschäftigten Lehrkräften mit 87 % deutlich höher als bei den Vollzeitbeschäftigten mit 62 % und den stundenweise beschäftigten Lehrkräften mit 71 %.

Im Vergleich zum Schuljahr 2002/2003 ist der Anteil der Frauen am gesamten Lehrpersonal um rund fünf Prozentpunkte gestiegen. Während sich der Frauenanteil an den Teilzeitbeschäftigten im Vergleich zu 2002/2003 nicht verändert hat, gab

es bei den stundenweise beschäftigten Lehrkräften einen Anstieg des Frauenanteils um mehr als 7 Prozentpunkte und bei den Vollzeitbeschäftigten um rund 8 Prozentpunkte.

### Neun von zehn Grundschullehrkräften waren weiblich

Betrachtet man den Frauenanteil in den verschiedenen Schularten, wird deutlich, dass Frauen an Grundschulen besonders häufig und an weiterführenden Schulen vergleichsweise anteilig gering in den Kollegien vertreten sind. Der höchste Frauenanteil am Kollegium wurde an den Grundschulen mit 87 % erreicht. 96 % der teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte waren Frauen. An den Schulartunabhängigen Orientierungsstufen und an den Förderschulen lagen die Frauenanteile mit 79 % und 77 % ebenfalls hoch. Hier waren 88 % bzw. 89 % der teilzeitbeschäftigten Lehrkräfte Frauen.

Die niedrigsten Frauenanteile am Lehrpersonal waren mit 58 % an den Gymnasien, mit 62 % an den Freien Waldorfschulen und mit 63 % an den Hauptschulen zu finden.

### Hohe Frauenanteile in ostdeutschen Flächenländern

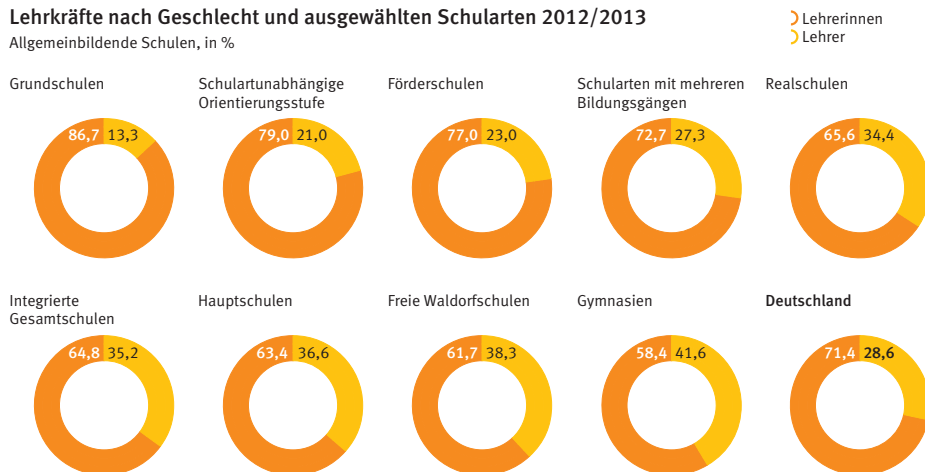
Der Frauenanteil am Lehrpersonal differierte im Schuljahr 2012/2013 zwischen den Bundesländern um rund 16 Prozentpunkte. Die ostdeutschen Bundesländer verzeichneten höhere Frauenanteile am Lehrpersonal als die westdeutschen Bundesländer. So erreichten Mecklenburg-Vorpommern und Sachsen-Anhalt mit jeweils

82 % den höchsten Frauenanteil, gefolgt von Thüringen mit 81 % und Brandenburg mit 80 %.

Hingegen erreichte das Saarland mit 66 % den geringsten Frauenanteil, gefolgt von Bremen mit 68 %. Auch in den westdeutschen Flächenländern wie Rheinland-Pfalz, Hessen und Bayern lagen die Frauenanteile mit jeweils 69 % und in Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen mit jeweils 70 % vergleichsweise niedrig.

### Lehrkräfte nach Geschlecht und ausgewählten Schularten 2012/2013

Allgemeinbildende Schulen, in %



## 5 Ausgaben für Schulen

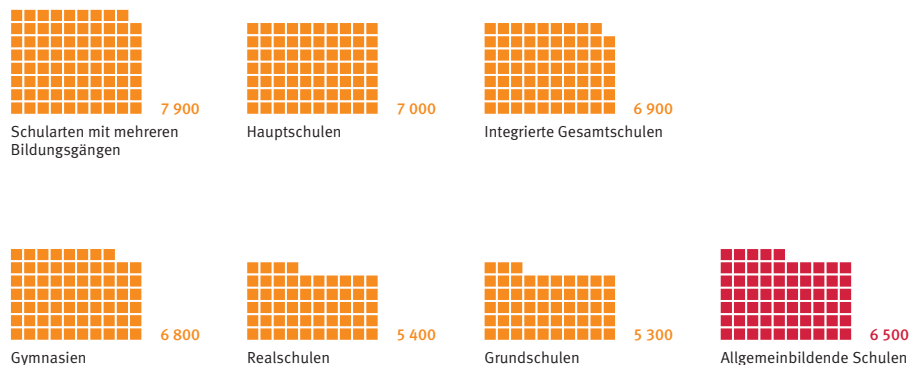
### 5.1 Ausgaben je Schülerin und Schüler nach Schularten

Die Kennzahl vergleicht die Finanzausstattung für verschiedene Schularten öffentlicher allgemeinbildender Schulen bezogen auf die Schülerinnen und Schüler.

Da die Schulartengliederung von Finanzstatistik und Schulstatistik unterschiedlich sind, wurde ein Verfahren zur Verteilung der Ausgaben auf die Schularten entwickelt. Alle Ergebnisse wurden nach der Berechnung gerundet.

#### Ausgaben nach ausgewählten Schularten je Schülerin und Schüler 2011

in Euro



#### Höchste Ausgaben für Schularten mit mehreren Bildungsgängen

Insgesamt wurde im Haushaltsjahr 2011 je Schülerin und Schüler an öffentlichen allgemeinbildenden Schulen 6 500 Euro ausgegeben. Innerhalb der allgemeinbildenden Schulen lagen z. B. Grundschulen mit 5 300 Euro unter dem Durchschnitt, während Gymnasien mit 6 800 Euro bzw. Integrierte Gesamtschulen mit 6 900 Euro darüber lagen. Die höchsten Ausgaben je Schülerin und Schüler verzeichneten Schularten mit mehreren Bildungsgängen mit 7 900 Euro.

Unterschiede in der Höhe der Ausgaben je Schülerin und Schüler zwischen den Schularten und den Bundesländern können vor allem zurückgeführt werden auf:

- ▶ Unterschiedliche Schüler-Lehrer-Relationen
- ▶ Differierende Pflichtstundenzahlen der Lehrkräfte
- ▶ Unterschiedliche Klassengrößen und Schulstrukturen (z. B. Ganztagsbetreuung)
- ▶ Abweichende Besoldungsstrukturen und -niveaus
- ▶ Unterschiede in der Ausgestaltung der Lernmittelfreiheit
- ▶ Zeitliche Verteilung von Investitionsprogrammen
- ▶ Unterschiede im Gebäudemanagement.

#### **Stadtstaaten geben am meisten aus**

Vergleicht man die Ausgaben für allgemeinbildende Schulen der einzelnen Länder mit dem Bundesdurchschnitt allgemeinbildender Schulen mit 6 500 Euro, so liegen die westlichen Flächenländer mit 6 300 Euro unter und die östlichen Flächenländer mit 7 700 Euro sowie die Stadtstaaten mit 7 900 Euro über dem Durchschnitt.

Die höheren Ausgaben in den östlichen Flächenländern sind unter anderem auf die demografische Entwicklung zurückzuführen, da die Ausgaben zur Erhaltung eines wohnortnahen Bildungsangebots nur bedingt an den Schülerrückgang angepasst wurden.



## 5 Ausgaben für Schulen

### Ausgaben nach Ausgabearten je Schülerin und Schüler 2011 in Euro



### 5.2 Ausgaben je Schülerin und Schüler nach Ausgabearten

Die Kennzahl beschreibt – bezogen auf die Schülerinnen und Schüler – die länderspezifische Finanzausstattung öffentlicher allgemeinbildender Schulen. Berücksichtigt werden die Ausgaben von Ländern und Gemeinden. Als Schulausgaben gehen dabei in die Berechnung ein: Personalausgaben für Lehr- und sonstiges Personal (einschließlich unterstellte Sozialbeiträge für verbeamtete Lehrkräfte sowie Beihilfeaufwendungen), laufende Sachausgaben (z. B. Lehrmaterialien, Heizkosten, Mieten) und Investitionsausgaben (z. B. Errichtung von Schulgebäuden).

#### 6 500 Euro je Schülerin und Schüler

Im Jahr 2011 wurden in Deutschland insgesamt für öffentliche allgemeinbildende Schulen 6 500 Euro je Schülerin und Schüler ausgegeben. Die Spannweite der Gesamtausgaben reichte dabei von 5 600 Euro in Nordrhein-Westfalen bis 8 500 Euro in Thüringen. Bei einem tiefer gehenden Ausgabenvergleich auf Ebene der einzelnen Bundesländer ist zu beachten, dass die Schulstruktur und das Unterrichtsangebot zwischen den Ländern differieren. Dies geht z. B. auf Unterschiede in der



Ganztagsbetreuung, den Betreuungsrelationen oder der Besoldungsstruktur zurück.

### **Länderübergreifend entfallen etwa 80 % der Ausgaben auf Personal**

In allen Bundesländern entfällt der größte Teil der Ausgaben je Schülerin und Schüler auf die Personalausgaben. 2011 waren das im Bundesdurchschnitt rund 80 %.

### **Länderspezifische Schwerpunkte bei Sachausgaben**

2011 wurden an allgemeinbildenden Schulen im Bundesdurchschnitt 800 Euro für die laufenden Sachausgaben verwendet. In Schulgebäude und andere Sachgüter wurden durchschnittlich 500 Euro investiert, wobei die Investitionsausgaben je Schülerin und Schüler in Bayern mit 1 000 Euro sowie in Hessen und Sachsen mit jeweils 900 überdurchschnittlich hoch ausfielen. Die laufenden Sachausgaben der Bundesländer unterscheiden sich durch landesspezifische Regelungen zur Lernmittelfreiheit, Länderunterschieden im Gebäudemanagement oder Unterschieden im erforderlichen Modernisierungsaufwand. Die Investitionsausgaben unterliegen auf Grund von länderspezifischen Programmen größeren Schwankungen im Zeitablauf.



## Abiturientinnen/Abiturienten

Studienberechtigte Schulabgängerinnen und -abgänger mit allgemeiner Hochschulreife oder Fachhochschulreife werden auch als Abiturientinnen und Abiturienten bezeichnet (siehe Kennzahl „Studienberechtigtenquote“).

## Abgängerinnen/Abgänger

Abgängerinnen und Abgänger der allgemeinbildenden Schulen sind Schülerinnen und Schüler des Berichtsschuljahres, die die Schulart nach Vollendung der Vollzeitschulpflicht am Ende oder im Verlauf des Berichtsschuljahres ohne Abschluss verlassen haben und nicht auf eine andere allgemeinbildende Schulart gewechselt haben.

## Absolventinnen/Absolventen

Absolventinnen und Absolventen der allgemeinbildenden Schulen sind Schülerinnen und Schüler des Berichtsschuljahres, die die Schulart mit Abschluss verlassen haben. Eingeschlossen werden Schülerinnen und Schüler, die auf eine andere allgemeinbildende Schulart gewechselt haben, um einen zusätzlichen Abschluss zu erwerben. Nicht als Absolventinnen und Absolventen zählen Schülerinnen und Schüler, die aus der 10. Klassenstufe der Integrierten Gesamtschule in die gymnasiale Oberstufe der Integrierten Gesamtschule übergehen.

## Ausgaben je Schülerin und Schüler

Bei den dargestellten Ausgaben handelt es sich um unmittelbare Ausgaben von Bundesländern und Gemeinden für Personal, laufenden Sachaufwand und Investitionen im Aufgabenbereich Schule und Schulverwaltung. Die dort nachgewiesenen Personalausgaben werden um unterstellte Sozialbeiträge für verbeamtete Lehrkräfte sowie Beihilfeaufwendungen entsprechend den Konzepten und Angaben der Volkswirtschaftlichen Gesamtrechnungen ergänzt. Die Ausgabekategorien sind nach der Haushaltssystematik der Finanzstatistik abgegrenzt.

Die so ermittelten Ausgaben im Haushaltsjahr werden anschließend in Beziehung gesetzt zur Zahl der Schülerinnen und Schüler im selben Haushaltsjahr. Grundlage dafür sind die Angaben aus zwei benachbarten Schuljahren der Schulstatistik.

## Bildungsbereiche/Bildungsstufen/Schulstufen

Die institutionelle Gliederung des allgemeinbildenden Schulwesens nach Schularten kann durch eine horizontale Stufengliederung nach Bildungsbereichen ergänzt werden. Diese sind durch eine einheitliche Schulbesuchsdauer und gleiches Bildungsniveau gekennzeichnet. Vorklassen und Schulkindergärten werden zum Vorschulbereich

(Elementarstufe) gezählt. Entsprechend der auch international üblichen Abgrenzung werden die Klassenstufen 1 bis 4 als Primarbereich (Grundstufe), 5 bis 10 als Sekundarbereich I und die gymnasiale Oberstufe als Sekundarbereich II bezeichnet. Eine Ausnahme im Sekundarbereich I bilden die z. Z. in einigen Bundesländern parallel existierenden 9 bzw. 8-jährigen Gymnasien. Ungeachtet der jeweils länderspezifischen Zuordnung der Einführungsphase zur Sekundarstufe I oder II wird für Bundeszwecke bzw. Bundesländervergleiche diese grundsätzlich der gymnasialen Oberstufe zugeordnet und damit im Sekundarbereich II nachgewiesen. Damit umfasst der Sekundarbereich I der achtjährigen Gymnasien nur noch die Klassenstufen 5 bis 9. Diese Darstellung gilt auch für die neuen Bundesländer, die seit ihrer Gründung achtjährige Gymnasien haben.

Da die Schulbesuchsjahre und das Qualifikationsniveau der Förderschulen im Regelfall nicht mit denen der übrigen Schularten zu vergleichen sind, werden die Förderschulen nicht in diese Stufengliederung einbezogen.

## Einschulung

Als Einschulung gilt die Aufnahme in die 1. Klassenstufe, nicht dagegen in eine vorschulische Einrichtung. Zum wiederholten Male eingeschulte

Kinder werden nicht mitgezählt. Einschulungen können „vorzeitig“, „fristgemäß“ oder „verspätet“ erfolgen. Nichteinschulungen können „Zurückstellungen“ oder „Befreiungen“ sein.

### Förderschulen

Förderschulen haben den gleichen Bildungsauftrag wie die übrigen allgemeinbildenden Schulen. Sie dienen der Förderung und Betreuung körperlich, geistig und seelisch benachteiligter sowie sozial gefährdeter Kinder, die nicht oder nicht mit ausreichendem Erfolg in anderen Schulen unterrichtet werden können. Zu den Förderschulen zählen u. a. auch alle übrigen selbständigen allgemeinbildenden Schularten für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischer Förderung, wie z. B. Realförderschulen und Gymnasialförderschulen. Gleichfalls werden dieser Schulart alle Zweige und Klassen für Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischer Förderung zugeordnet, die aus schulorganisatorischen Gründen mit Grund-, Haupt-, Real- oder Gesamtschulen sowie mit Gymnasien verbunden sind.

### Freie Waldorfschulen

Freie Waldorfschulen (1. - 10. Klassenstufe und 11. - 12. bzw. 13. Jahrgangsstufe) sind private Ersatzschulen mit besonderer pädagogischer Prä-

gung, die die Klassen 1 bis 12 von Grund-, Haupt- und teilweise auch Förderschulen sowie höheren Schulen als einheitlichen Bildungsgang nach der Pädagogik von Rudolf Steiner führen.

### Grundschule

Grundschulen (1. - 4. Klassenstufe) vermitteln Grundkenntnisse und Grundfertigkeiten in einem gemeinsamen Bildungsgang. Danach erfolgt der Übergang auf eine Orientierungsstufe bzw. auf eine weiterführende Schule. In den Bundesländern Berlin und Brandenburg umfasst die Grundschule die Klassen 1 bis 6. In der bundeseinheitlichen Statistik werden die 5. und 6. Klassenstufe an diesen Schulen der Schulartunabhängigen Orientierungsstufe zugeordnet.

### Gymnasien

Gymnasien sind weiterführende Schulen, die im Normalfall unmittelbar an die Grundschulen, aber auch (ähnlich wie bei den Realschulen) an die Orientierungsstufe anschließen. Die Schulbuschsdauer beträgt zwischen sieben und neun Jahren. Das Abschlusszeugnis des Gymnasiums gilt als Befähigungsnachweis für das Studium an Hochschulen. Gymnasialförderschulen sind den Förderschulen zugeordnet. Die 9-jährigen Gymnasien (G9-Gymnasien) umfassen Klassen 5/7 bis

10 im Sekundarbereich I und die Jahrgangsstufen 11 bis 13 im Sekundarbereich II. In 8-jährigen Gymnasien (G8-Gymnasien) treten an die Stelle der Jahrgangsstufen 11 bis 13 die Einführungsphase E sowie die Qualifizierungsphasen Q1 und Q2. Für Bundeszwecke bzw. Bundesländervergleiche werden diese grundsätzlich in der gymnasialen Oberstufe und damit im Sekundarbereich II nachgewiesen. Damit umfasst der Sekundarbereich I der achtjährigen Gymnasien nur noch die Klassenstufen 5 bis 9.

### Hauptschulen

Hauptschulen (5. bzw. 7. bis 9. bzw. 10. Klassenstufe) vermitteln eine allgemeine Bildung als Grundlage für eine praktische Berufsausbildung und bereiten in der Regel auf den Besuch der Berufsschule vor. Der Abschluss der Hauptschule wird häufig auch als Berufsschulreife gewertet.

### Integrierte Gesamtschulen

Integrierte Gesamtschulen (5. bis 9./10. Klassenstufe) sind Einrichtungen mit integriertem Stufenaufbau, bei denen die verschiedenen Schularten zu einer Schuleinheit zusammen gefasst sind. Diese Gesamtschulen können organisatorisch mit Grundschulen (Grundstufe = Klassenstufe 1 - 4) und gymnasialen Oberstufen (Oberstufe

= Jahrgangsstufen 11 - 13) verbunden sein. Die Ergebnisse über die additiven und kooperativen Gesamtschulen sind nicht gesondert ausgewiesen, sondern bei den entsprechenden Schularten enthalten.

## Klasse

Der Begriff „Klasse“ bezieht sich auf eine Lerngruppe von Schülerinnen und Schülern (Klassenverband), die in der Regel gemeinsam unterrichtet werden. In der reformierten Oberstufe der Gymnasien, Integrierten Gesamtschulen, Freien Waldorfschulen sowie bei den Abendgymnasien und Kollegs wurden die Klassenverbände überwiegend zugunsten von Grund- und Leistungskursen aufgelöst. Für die Jahrgangsstufen 11, 12 und 13 in den allgemeinbildenden Schulen werden einheitlich keine Klassen ausgewiesen, obwohl in der 11. Jahrgangsstufe Klassen existieren.

## Lehrkräfte

Als Lehrkräfte gelten alle Personen, die ganz oder teilweise im Rahmen der gesetzlich oder vertraglich festgesetzten Pflichtstunden eigenverantwortlich unterrichten oder unterrichten müssten bzw. unter Berücksichtigung von Anrechnungsstunden eine Schule leiten.

Die Lehrkräfte werden derjenigen Schulart zugeordnet, an der sie ausschließlich bzw. überwiegend tätig sind. Die Lehrkräfte werden nach dem Beschäftigungsumfang in folgende Kategorien eingeteilt: vollzeit- und teilzeitbeschäftigte Lehrkräfte sowie stundenweise beschäftigte Lehrkräfte. Vollzeitbeschäftigte Lehrkräfte sind Personen, die mit voller Regelpflichtstundenzahl (Pflichtstunden = Unterrichtsstunden + Abminderungsstunden) tätig sind.

Stundenweise beschäftigte Lehrkräfte sind mit weniger als 50 % der Regelpflichtstunden einer vollzeitbeschäftigten Lehrkraft tätig. Lehramtsanwärterinnen und Lehramtanwärter sowie Referendarinnen und Referendare werden – soweit sie selbständig Unterricht erteilen – den stundenweise Beschäftigten zugeordnet, auch wenn sie mit mehr als 50 % der Regelpflichtstundenzahl unterrichten.

Im Rahmen der Schulstatistik werden die Lehrkräfte als Personen gezählt. Davon zu unterscheiden ist die Umrechnung der teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrkräfte in Vollzeitlehrkräfteeinheiten der Kultusministerkonferenz. Hier werden die individuellen Pflichtstundenzahlen der teilzeit- und stundenweise beschäftigten Lehrkräfte mit der jeweiligen Regelpflichtstundenzahl in Vollzeitlehrkräfteeinheiten umgerechnet.

## Quotensummenverfahren

Für die Kennzahlen „Studienberechtigtenquote“ und „Abgängerinnen und Abgänger ohne Hauptschulabschluss“ wird der Anteil der Studienberechtigten bzw. der Abgängerinnen und Abgänger ohne Hauptschulabschluss an jedem einzelnen Altersjahrgang der Bevölkerung ermittelt und zu einer Quote aufsummiert. Die mit dem Quotensummenverfahren berechnete Studienberechtigtenquote repräsentiert den Anteil der Personen einer synthetischen Alterskohorte, die zu einem beliebigen Zeitpunkt ihres Lebens eine Studienberechtigung erwerben. Entsprechend repräsentiert die Quote der Abgängerinnen bzw. Abgänger ohne Hauptschulabschluss den Anteil der Personen einer synthetischen Alterskohorte, die zu einem beliebigen Zeitpunkt ihres Lebens die allgemeinbildende Schule ohne Hauptschulabschluss verlassen.

## Realschulen

Realschulen (5. bzw. 7. bis 10. Klassenstufe) sind weiterführende Schulen, die unmittelbar im Anschluss an die vierjährige Grundschule oder aber nach Abschluss der Orientierungsstufe besucht werden können. Die Schulbesuchsdauer beträgt zwischen vier und sechs Jahren. Der Realschulabschluss eröffnet u. a. den Zugang zu

den Fachoberschulen; er wird deshalb auch als Fachoberschulreife bezeichnet. Außerdem besteht für Absolventinnen und Absolventen sowie Abgängerinnen und Abgänger mit Realschulabschluss die Möglichkeit des Übergangs auf Gymnasien in Aufbauform. Die in Bayern eingerichteten „Drei- und vierstufigen Wirtschaftsschulen“ sind nach Landesrecht Berufsfachschulen, werden aber wegen des ähnlichen Bildungsganges zusammen mit den Realschulen ausgewiesen. Die Realförderschulen sind den Förderschulen zugeordnet.

### Schularten mit mehreren Bildungsgängen

Schularten mit mehreren Bildungsgängen (5. bzw. 7. bis 9. bzw. 10. Klassenstufe) vermitteln eine allgemeine Bildung und schaffen die Voraussetzung für eine berufliche Qualifizierung. Ab der 7. Klassenstufe beginnt eine Differenzierung. Die Schülerinnen und Schüler erwerben mit erfolgreichem Besuch der 9. Klassenstufe den Hauptschulabschluss und mit erfolgreichem Besuch der 10. Klassenstufe und bestandener Prüfung den Realschulabschluss.

### Schulartunabhängige Orientierungsstufen

Schulartunabhängige Orientierungsstufen sind schulartübergreifende Einrichtungen der Klassenstufen 5 und 6. Soweit die Orientierungsstufen

aus organisatorischen Gründen bei einzelnen Schularten integriert sind, werden sie – ohne die Möglichkeit einer Trennung – bei diesen nachgewiesen.

In Rheinland-Pfalz bilden alle Klassen der Klassenstufen 5 und 6 in der Hauptschule, Realschule und dem Gymnasium die Orientierungsstufe; sie ist schulartabhängig oder schulartübergreifend eingerichtet. Auch wenn sie schulartübergreifend geführt wird, gehört sie organisatorisch zu einer der beteiligten Schulen, sie wird deshalb statistisch den beteiligten Schularten zugeordnet.

### Schule

Als Schule gilt eine Bildungsstätte, -einrichtung oder Anstalt, in der Unterricht nach einem von der zuständigen Aufsichtsbehörde festgesetzten oder genehmigten Lehrplan erteilt wird.

Schule kann als Verwaltungs- bzw. Organisationseinheit gesehen werden, das heißt mehrere Schularten können organisatorisch einer Schulleitung unterstellt sein. Daneben werden alle Schularten, die im Hinblick auf Lehrpläne, Bildungsziel bzw. Qualifikationsniveau einen eigenständigen Charakter haben, als Schulen gezählt. Außenstellen einer Schule, die als Filialen oder Dependancen räumlich in einer anderen Einrichtung untergebracht sind, werden nicht als Schulen gezählt.

### Schülerinnen/Schüler

Als Schülerinnen und Schüler werden die im jeweiligen Schuljahr an einer allgemeinbildenden Schule angemeldeten Personen bezeichnet.

### Schülerinnen/Schüler mit sonderpädagogischem Förderungsbedarf

Schülerinnen und Schüler mit sonderpädagogischem Förderungsbedarf besuchen neben Förderschulen z. T. auch eine der übrigen allgemeinbildenden Schularten und werden bei der jeweiligen Schulart nachgewiesen.

### Status der Schule

Öffentliche Schulen sind staatliche und solche nichtstaatliche Schulen, die nach Landesrecht als öffentliche Schulen gelten. Alle übrigen Schulen zählen zu den privaten Schulen.

### Studienberechtigte

Studienberechtigte sind Absolventinnen und Absolventen mit allgemeiner, fachgebundener oder Fachhochschulreife aus allgemeinbildenden und beruflichen Schulen.

### Wiederholerinnen/Wiederholer

Als Wiederholerinnen und Wiederholer gelten die Schülerinnen und Schüler, die eine Klassenstufe

zum zweiten Mal durchlaufen (z. B. wegen Nichtversetzung oder freiwilligem Rücktritt), unabhängig davon, ob sie die Schulart gewechselt haben. Ist das Wiederholen mit einem Schulwechsel verbunden, werden die Schülerinnen und Schüler bei der aufnehmenden Schule gezählt, d. h. Schülerinnen und Schüler, die im Gymnasium nicht versetzt werden und dieselbe Klassenstufe z. B. in der Realschule wiederholen, erscheinen in der Realschule als Wiederholerin bzw. als Wiederholer (maßgeblich zur Feststellung der Wiederholung ist die besuchte Klassenstufe des Schuljahres).





[www.destatis.de](http://www.destatis.de)

Informationsservice

Tel.: +49 (0) 611 / 75 24 05

Schriftliche Anfragen: [www.destatis.de/kontakt](http://www.destatis.de/kontakt)

Weitere Veröffentlichungen zum Download oder Bestellen unter  
[www.destatis.de/publikationen](http://www.destatis.de/publikationen)

